Nr. 48 / 27. November 1935
XXIV. Jahrgang. Zofingen

Schweizer Illustrierte Zeitung

Preis 35 Cts.
Erscheint Mittwochs

Verlag Ringier & Co. AG., Zofingen. Filialen Zürich, Lausanne

Seit Wochen wieder einmal ein Stück Brot!

In Bessarabien herrscht Hungersnot. Die Kornfrucht ist in der anhaltenden Trockenheit des Sommers verdorrt. Wo es keine Ernte gibt, da gibt es kein Mehl und kein Brot. Am stärksten haben die Kinder unter dem Hunger zu leiden. Nun hat die Regierung ganze Züge voll Kinder aus dem Hungergebiet nach Bukarest geführt. Mit Heißhunger wird das erste Stück Brot verschlungen.
(Phot. Wide World)

Kinder aus dem Hungergebiet in Bessarabien. Die große Trockenheit des Sommers hat in Bessarabien (Rumänien) ganze Landstriche verbrannt und die Ernten vernichtet. Der große Mangel an Getreide macht sich bereits weit herum in erschreckendem Maße fühlbar. Alle Lebensmittel sind knapp, und der Hunger steht vor der Türe. Am meisten leiden darunter die Kinder. Die rumänische Regierung hat deshalb mit Hilfe charitativer Verbände Transporte organisiert, durch die Kinder aus dem Hungergebiet in andere Teile des Landes geschafft werden. — Der erste Transport bei seiner Ankunft in Bukarest.
(A. P.-Photo)

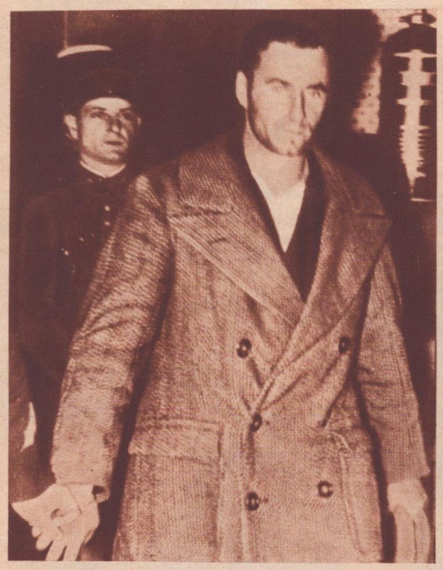
Die Königsmörder vo

Am 9. Oktober 1934 wurde König Alexander von Jugoslawien bei seiner Ankunft in Marseille durch die Revolverkugeln eines fanatischen Politikers getötet. Mit ihm fand auch Außenminister

Die bekannte französische Liqueurbrennerei der Mönche von Chartreuse ist durch einen Erdrutsch zerstört worden. Von der ganzen Brennerei halten nur noch die in den Fels eingehauenen Keller stand, in denen die Vorräte des berühmten Liqueurs lagern. Man sieht rechts oben im Bild die Abbruchstelle, von der aus sich etwa 500 000 Kubikmeter Erde in Bewegung setzten. Bild links: Der Ort der Verheerung. Die Gebäude der Destillerie sind zerstört. Auf der stark beschädigten Kapelle steht die Christusstatue noch aufrecht. (Phot. Wide World u. Keystone)

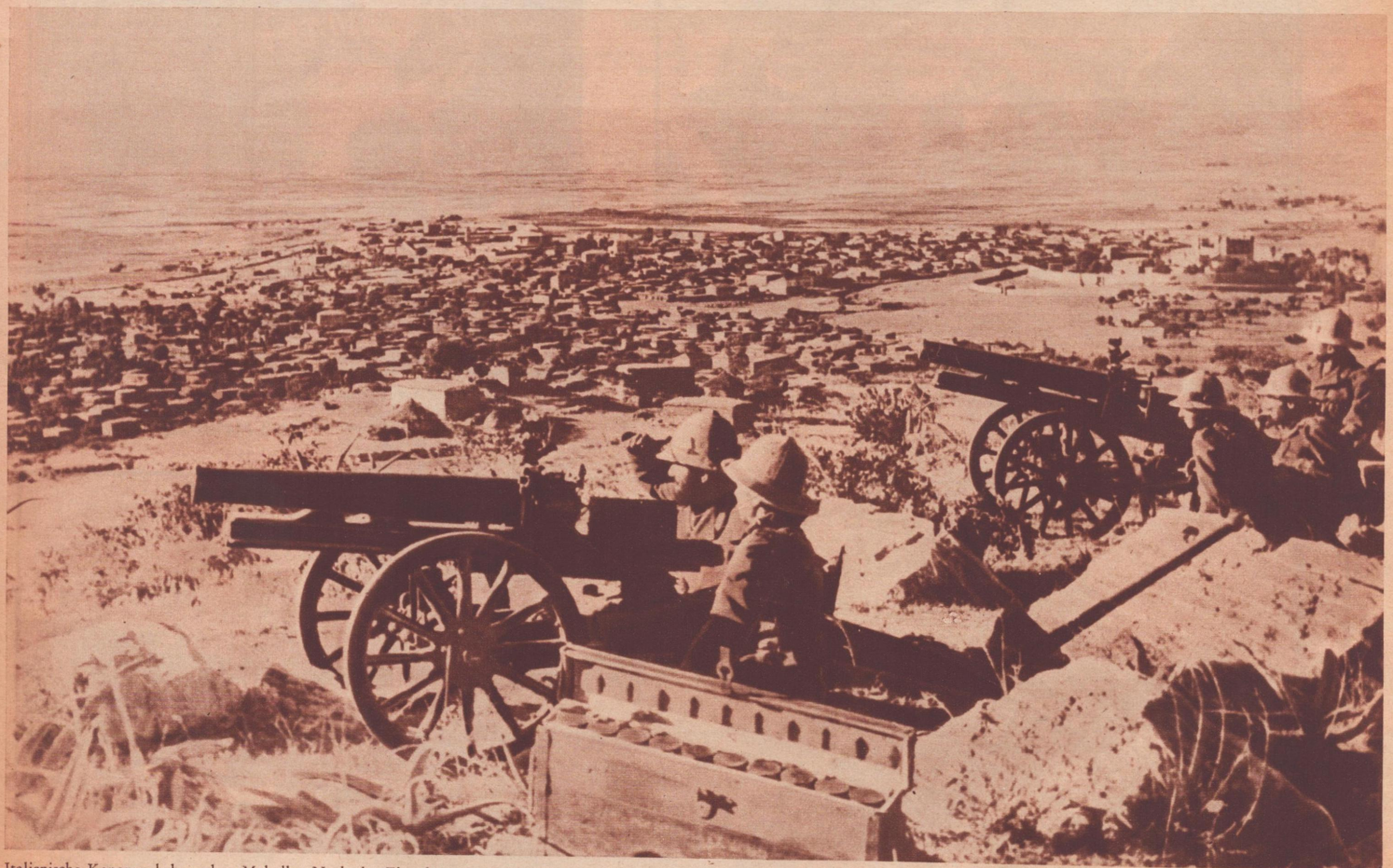
Marseille vor Gericht

Louis Barthou den Tod. Die sofort eingeleitete Untersuchung führte zur Verhaftung einiger Verschwörer, die einer weitverzweigten Bande angehörten und die Vernichtung der serbischen Königsfamilie auf dem Programm hatten. Die Sammlung des Anklagematerials nahm ein gutes Jahr in Anspruch. Anfangs letzter Woche begann nun in Aix-en-Provence vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen die verhafteten Mitglieder der Verschwörerbande, die Kroaten Pospischil, Kralj und Rajitsch. Der Königsmörder selbst wurde bekanntlich am Ort des Attentats gelyncht.



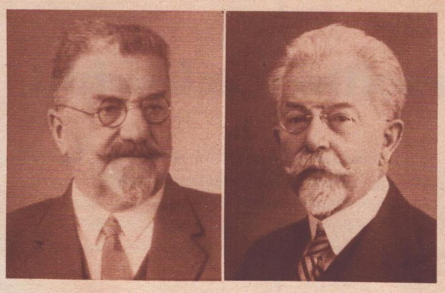
Die beiden Angeklagten Kralj (oben) und und Rajitsch (im Oval) werden vor Gericht geführt.
(Phot. Wide World)

Schwere englandfeindliche Unruhen in Aegypten. Durch den italienischen Krieg in Abessinien ist ein Stein ins Rollen geraten. Vorerst noch langsam und ohne das übrige Europa in Mitleidenschaft zu ziehen. Aber was kann in nächster Zeit als Folge der ergriffenen Sanktionen noch alles losbrechen? Schon ist Aegypten von der Bewegung erfaßt. Die ägyptische Nationalpartei wehrt sich gegen die Bevormundung durch England und die Anwesenheit englischer Kriegsschiffe im Hafen von Alexandrien. So kam es bereits zu schweren Unruhen, an denen sich hauptsächlich Studenten beteiligten und in deren Verlauf mehrere Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden. — Aegyptische Studenten während eines Demonstrationszuges durch die Straßen von Kairo. (Phot. Scherl)



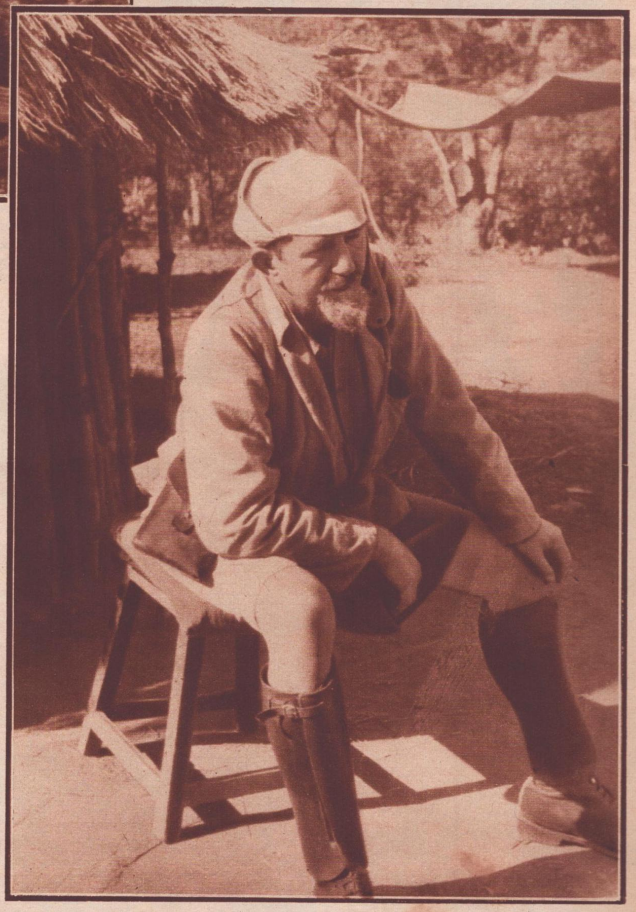
Italienische Kanonen beherrschen Makalle. Nach der Einnahme der Stadt sicherten die Italiener ihre Position durch die Aufstellung von Kanonen an strategisch wichtigen Punkten. Zwei volle Armeekorps wurden auf den Anhöhen rings um Makalle postiert, um jeden allfälligen Gegenangriff der Abessinier abzuschlagen. (Phot. New York Times)

Neuer Dorfbrand im Wallis. Im Dörfchen Loc oberhalb Sierre brach ein Brand aus, in dem acht Häuser und acht Ställe ein Raub der Flammen wurden. Wie immer in den Walliser Dörfern, waren die Löscharbeiten durch den Wassermangel sehr erschwert. Das Feuer, das in einem Wohnhaus ausbrach, wurde durch den Wind rasch auf die benachbarten Gebäude übertragen.
(Photopress, Zürich)

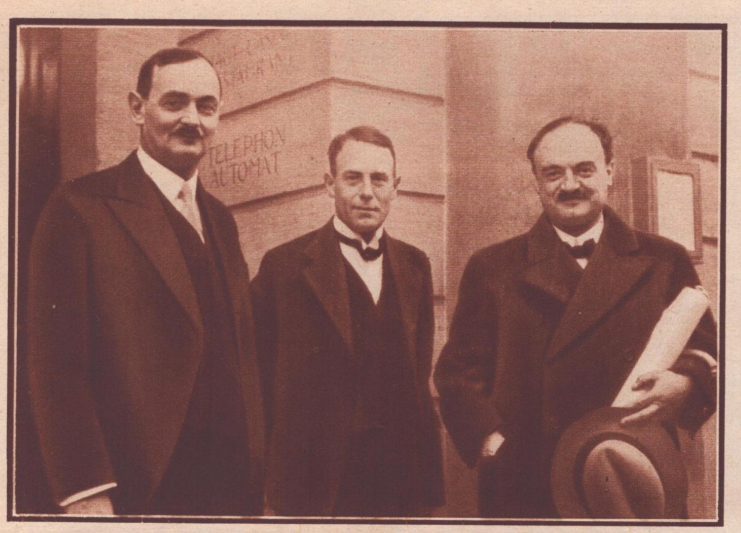


† Direktor Georg Stadler, der Begründer der Metallwerke A.-G. Dornach, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Er stand dem Unternehmen 33 Jahre lang als Direktor vor. Seit seinem Rücktritt gehörte er dem Verwaltungsrat an.
(Phot. Höflinger, Basel)

† Ing. Otto Geel, ein namhafter Schweizer in Wien, starb dort im Alter von 76 Jahren. Er war Begründer der Buchdruckmaschinenfirma «Gutenberghaus Gebrüder Geel» in Wien, und gehörte auch zu den Gründern der dortigen Schweizer Handelskammer. (H. Frenk, Wien)



Der bekannte Afrikaforscher Geheimrat Leo Frobenius veranstaltet diese Woche in verschiedenen Schweizer Städten Vorträge über seine Afrika-Expeditionen und über die Kultur Afrikas.



Neue Ehrendoktoren der Basler Universität. Anläßlich des diesjährigen Dies academicus sind einige verdienstvolle Männer zu Ehrendoktoren der Basler Hochschule ernannt worden. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Professor Stoll, Basel, Kantonsoberförster Oechslin, Altdorf, und Ständerat Dr. Keller, Aarau.
(Photopress, Zürich)

Gesamtübersicht über die neue Fabrikanlage der «General Motors» in Biel, wo in Kürze die Herstellung von Personenautos beginnt. Die bekannte amerikanische Automobilfirma wird in Biel eine stattliche Anzahl Arbeiter beschäftigen können und bringt damit neue Verdienstmöglichkeiten in eine Gegend, die unter der Krise in der Uhrenindustrie schwer zu leiden hat. Die Stadt Biel hat die Erstellung des Fabrikneubaues weitgehend unterstützt. (Photopress, Zürich)

Mark Twain schreibt im Bett, natürlich die unvermeidliche Zigarre an den Lippen und andere Rauchutensilien auf dem Nachttisch. Uebrigens enthält dieses Bild eine frappante Täuschung. Beachten Sie das Kopfkissen und Twains aufgebauschte Haare. Es sieht aus, als beuge sich ein in ein Nachthemdchen gehülltes Kind zu ihm und flüstere ihm etwas ins Ohr.

Mark Twain

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 30. November

Text über Mark Twain auf Seite 1639

Miss Clara Clemens, die Tochter Mark Twains.

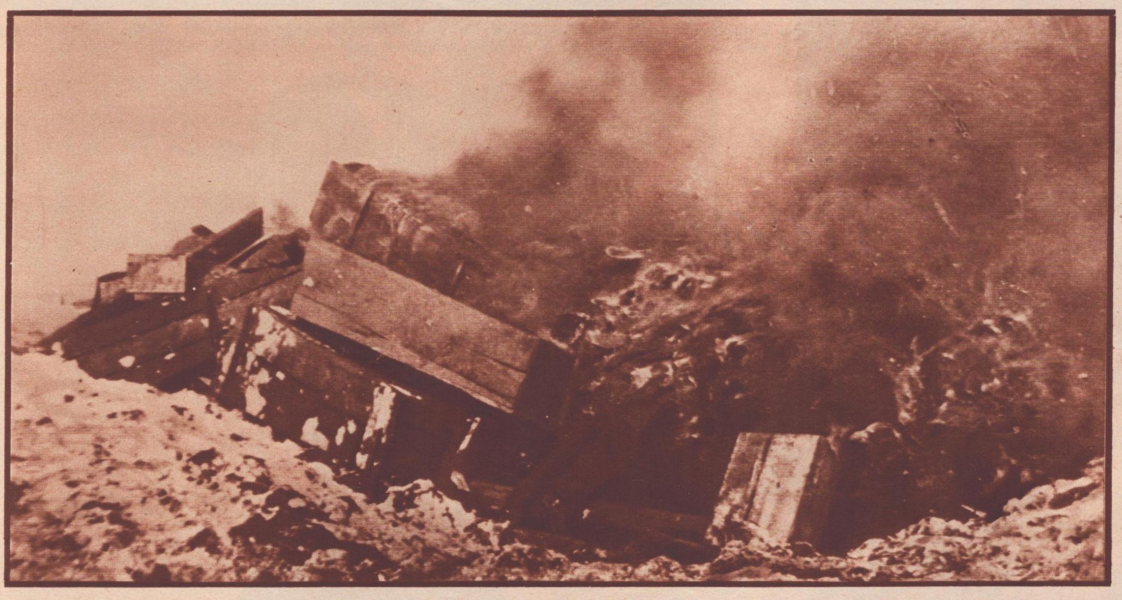
Twain (mit Zylinder) verabschiedet sich von einem Bekannten.

Mark Twain mit seiner Gattin auf dem Schiff während der Ueberfahrt nach Europa.

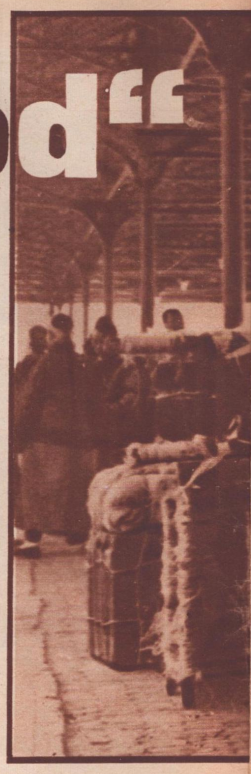
(Photos Brown Bros., New York)

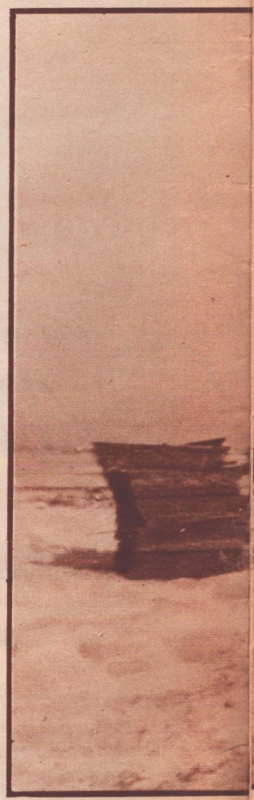
Der „Schwarze Tod" in China

Die Vorkehrungen: Impfungen — Masken — Desinfektion. Die hygienischen Einrichtungen sind höchst unzureichend, aber was menschenmöglich ist, geschieht. Alle wollen immun gegen die Pest werden, und die Aerzte haben alle Hände voll zu tun.



Ein Berg von Särgen mit Pestopfern wird verbrannt. Es ist ein grauenhafter Anblick. Unter der Hitze bersten die Särge. Ein dicker, fettiger Qualm steigt aus der brodelnden Masse. (Photos Habe-Wegeesch)





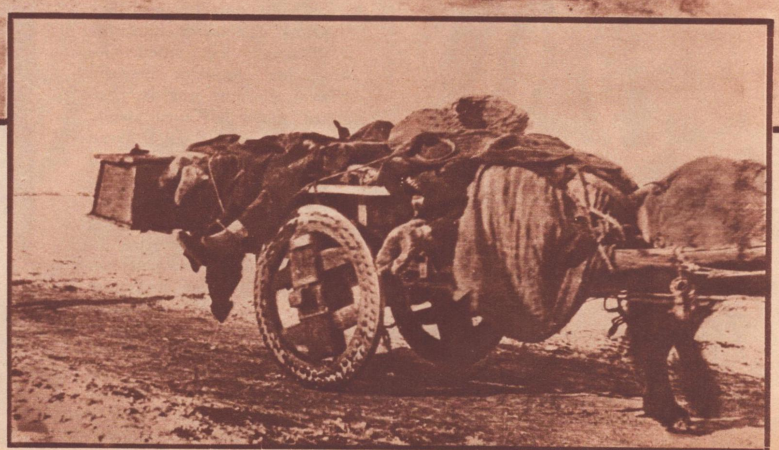
Die Opfer warten auf Verbren
Petroleum, um durch die Ver
den zugefrorenen Fluß geschich

Was wissen wir Europäer heute, die wir so stolz auf unsere sozialen und hygienischen Einrichtungen sind, von manchen Formen tiefsten Elends, wie sie ganze Völker des fernen Orients heimsuchen! Europa krankt an sich selbst, an seinem eigenen Größenwahn. Im Osten kranken ganze Länder infolge zurückgebliebener hygienischer Entwicklung an Volksseuchen, denen jährlich Tausende und aber Tausende von Menschen erliegen. Denken wir nur daran, welche Verbreitung der Aussatz im Orient heute noch hat, oder welche Verheerungen der «Schwarze Tod», die Pest, unter den Völkern Asiens anrichtet. Die Pest ist eine sehr ansteckende Krankheit, die als Epidemie auftritt, ihren Herd anfänglich in den Vierteln des Schmutzes und des Elends hat und sich von dort aus rapid ausbreitet auf alles, was von ihrem Bazillus getroffen wird und nicht durch sanitarische Maßnahmen geschützt ist. Nicht umsonst hat sich im Sprachgebrauch der Ausdruck «Pesthauch» bis in die heutige Zeit hinein erhalten. Denn auch in Europa war die Pest im 16. und 17. Jahrhundert, vor allem im Anschluß an die Verelendung durch den Dreißigjährigen Krieg, noch ziemlich häufig und trat vereinzelt im 18. und sogar im 19. Jahrhundert noch auf. Im Osten aber, und zwar hauptsächlich im Innern Chinas, stirbt sie nie ganz aus, sondern sucht heute diese, morgen jene Gegend heim. Erst vor kurzem meldeten die Zeitungen von einer ausgedehnten Pestepidemie in China. Wenn wir hier einige Bilder aus einem Seuchengebiet veröffentlichen, so geschieht es

Auf der Flucht vor der Pest. Die wohlhabenden Bewohner des Landes verlassen die von der Pest bedrohten Gebiete. Nur das Allernotwendigste können sie mitnehmen.

nung. Hier war es möglich, für die Opfer Särge bereitzustellen. Aber noch fehlt brennung das Grauen der Pest wegzuwischen. In Hu-lan wurden die Leichen auf tet, damit sie bei eintretendem Tauwetter vom Wasser fortgeschwemmt werden. Ein Bild trostloser Einsamkeit und Oede.

nicht aus Sensationslust, sondern, um unsern Lesern einen Begriff zu geben, wie furchtbar die Auswirkungen der Pest sind und welch trostlose Zustände in manchen Gegenden Chinas heute noch herrschen. Diese Bilder sollen uns anregen, über etwas nachzudenken. Darüber nachzudenken, daß wir Völker Europas größere Aufgaben zu erfüllen hätten, als uns gegenseitig durch Kriege zu vernichten. Daß es vielmehr unsere Menschenpflicht wäre, alle Bestrebungen zu unterstützen, die zurückgebliebenen Ländern in sozialer und hygienischer Hinsicht zu einem bessern Dasein verhelfen wollen.



Die Opfer werden gesammelt. Ueber Nacht hat der «Schwarze Tod» die chinesischen Ansiedlungen entvölkert. Ueberall geschlossene Geschäfte, verlassene Häuser, und auf den Straßen Tausende von Leichen. Elende, lebensmüde Pferde ziehen Last für Last vor die Stadt.

Das Lager in Polangen dient hauptsächlich theoretischer Ausbildung. Hier findet gerade ein Kurs statt. Die Turnlehrerin aus Amerika muß natürlich auf eigene Weise «sitzen» (links zwischen den Bäumen). Zu den Mitgliedern zählen Frauen und Mädchen aus allen Bevölkerungsschichten, von der Studentin bis zur einfachsten Hausfrau.

Litauische Amazonen

Eine Unterführerin der Schauliei. Die Uniformen sind selbst hergestellt. In den Schlips werden nationale Sprüche eingewoben.

In der Nähe des litauischen Seebades Polangen (Panlanga) hielten die «Schauliei», eine Art litauischer Amazonen, in einem selbsterrichteten Zeltlager einen Theoriekursus ab, verbunden mit körperlichen Uebungen. Alljährlich finden auch Kurse in der Gegend von Kaunas (Kowno) statt, wo diese Frauen und Mädchen sich im Schießen üben. — Litauen sieht auf eine schicksalsschwere Vergangenheit zurück. Noch sind die Befreiungskämpfe mit Rußland in guter Erinnerung. Diese endlich errungene Freiheit wollen die Litauer nimmer verlieren. Was die Schweiz vor vielen hundert Jahren erreichte, ist für das litauische Volk erst vor wenigen Jahren Wirklichkeit geworden: Freiheit. — Eines der ältesten Völker Europas, mit einer Sprache, die ihre Verwandtschaft mit dem Sanskrit weitgehend verrät, sind die Litauer von einem Selbsterhaltungswillen erfüllt, der wohl in ganz Europa nirgends in dem Maß vorhanden ist. Die Schweiz ist ihnen Vorbild, und ich mußte mit Erstaunen feststellen, daß manch litauisches Schulkind über unsere Geschichte ebensogut Bescheid weiß wie über jene des eigenen Landes. In Kaunas konnte ich erleben, daß ein Dutzend Mädchen eine große Anzahl Schweizer Nationallieder im schweizerischen Dialekt sangen! Und hier, in diesem Schauliei-Lager hörte ich die wundervollen Volksweisen der Litauer, die meist entstanden sind in Zeiten schwerster Knechtschaft, und deshalb traurig und schwermütig klingen. — Tapfere Frauen, diese Schauliei. Sie opfern willentlich einen großen Teil ihrer Zeit für das größte aller menschlichen Ziele: die Freiheit.

Hans O. Leuenberger.

In besondern Schießlagern wird sowohl Gewehr- wie Pistolenschießen geübt, als Mittel der Notwehr.

Die Gymnastik wird hie und da in Uniform durchgeführt. Die Lehrerin ist in Amerika aufgewachsen und drillt ihre ältern Schülerinnen amerikanisch. Es leben über eine Million Litauer in Amerika, in Chicago allein 230 000. Viele kehren jetzt zurück, um im befreiten Vaterland am Aufbau mitzuhelfen.

Der Mann mit der gefürchteten Hand. Gefürchtet ja, aber nur in Kreisen der amerikanischen Rugby-Spieler, wo Alabama Pitts als allererste Kraft und unbezwinglicher Gegner gilt. Das ist auch der Grund, warum der Bulldogs-Rugby-Club von New Rochelle ihn sogleich verpflichtete, als er nach längerer Haft aus Sing-Sing, dem New Yorker Staatsgefängnis, entlassen wurde. Seine Rückkehr ins berufliche Sportleben hat in der Presse viel Staub aufgewirbelt. (Phot. Keystone)

Der weltberühmte australische Rekordflieger Kingsford-Smith ist seit drei Wochen verschollen.

Nachdem er alle Ozeane bezwang, mehrmals den Flug England - Australien in Rekordzeit zurückgelegt und die Erde umflogen hatte, ereilte ihn das gleiche Schicksal wie seinen berühmten amerikanischen Kollegen Wiley Post. Ueber dem Golf von Bengalen geriet er in einen Sturm. Seither weiß man nichts mehr von ihm. 37 Flugzeuge und mehrere Schiffe beteiligten sich an der Suche, mußten ihre Bemühungen aber wieder aufgeben. (Phot. New York Times)

Hundert Jahre alt und doch noch auf dem Wege zur Wahlurne.

Edward Longhurst, ein zäher Engländer, der dieser Tage seinen hundertsten Geburtstag feiern konnte, hat sich als Stimmberechtigter an den kürzlichen englischen Unterhauswahlen beteiligt. Er unternimmt noch täglich seine gewohnten Spaziergänge. (Phot. Int. Graphic Press, London)

Wer diesem Riesen in die Hände gerät . . . ! Es ist der rumänische Boxer Mitu, noch größer und schwerer als der riesenhafte Italiener Primo Carnera. Er mißt 226 cm und wiegt 146 Kilo, ist also Schwergewicht im buchstäblichen Sinne des Wortes. Demnächst tritt er in Paris im Ring auf. (Phot. Trampus, Paris)

Im Schmuck einer chinesischen Märchenprinzessin. — Die Paramount in Hollywood dreht einen neuen Großfilm «Shanghai», in dem die bekannte Diva Lorette Young die Hauptrolle spielt. (Phot. New York Times)

Die Heirat der Doña Juana

Abenteuerroman
von Otfried Hanstein

10. Fortsetzung und Schluß.

Der Majordomo trat ein und machte eine Verbeugung.

„Wer sind Sie . . .?" fragte Juana mit ängstlicher Stimme.

„Ich bin der Majordomo der Hacienda de los Hermanos." Auch die Antwort seltsam, wie dieser verhaltene, leidenschaftliche, haßerfüllte Blick. Unwillkürlich fragte sie weiter. „Wem gehört diese Farm?"

„Don Roberto Schwarz."

Juana zuckte zusammen. „Wissen Sie, wer ich bin?"

„Ich habe Sie erkannt. Sie sind Señora Juana Alves dos Santos."

„Woher kennen Sie mich„"

„Ich bin acht Jahre auf dieser Farm, und Santa Benita ist ihr benachbart."

Juana hatte das Gefühl, als ob dieser Mann etwas von ihr wollte, und konnte nicht ahnen, was es war. Sie wich unwillkürlich zurück, der Mann aber kam ihr nach. „Fürchten Sie sich nicht. Versuchen Sie, Vertrauen zu mir zu haben. Ich bin vielleicht der einzige Mensch, der es gut mit Ihnen meint."

Noch erschreckter sagte Juana. „Ich will zu meiner Mutter nach Santa Benita." — „Doña Carlota ist in Buenos Aires." — „In Buenos Aires?" „Don Hieronimo ist nach New York unterwegs." — „Was soll das alles?" Der Majordomo konnte sich nicht mehr beherrschen und sagte laut und rauh: „Daß die Halunken ihr Netz gut gelegt haben."

„Welche Halunken?"

„Dieser Lump, der sich jetzt abwechselnd Alexander Wohlmut und Joe Black nennt, und Ihr Gatte."

„Mein Gatte? Wie können Sie sagen? Er ist in New York."

„Er war vor wenigen Tagen noch hier. Es ist ja alles Lüge!" Einen Augenblick glaubte Juana einen Irren vor sich zu haben, dann aber sah sie in zwei traurige, aber ehrliche Augen. „Was ist mit meinem Manne?" — „Vor zehn Tagen kam er hier an." — „Wer?" — „Mr. Roberto Schwarz, der behauptet, Ihr Gatte zu sein." — „Ausgeschlossen, mein Mann ist in New York." — „Der Erbe des Mr. Ricardo Schwarz, dessen Majordomo ich war." — „Mein Mann ist der Erbe, und ich sagte Ihnen —" — „Dann also, der Mann, der dem rechten Besitzer das Erbe gestohlen hat." — „Das wissen Sie auch?" Juana zitterte an allen Gliedern. „Setzen Sie sich, Señor, ich verstehe nichts von alledem." Der Majordomo lachte bitter. „Und halten mich für einen Verrückten oder einen Räuberhauptmann. Glauben natürlich diesem Schuft, der in San Francisco sechs Jahre wegen schweren Einbruchs verbüßt hat und der sich jetzt Joe Black nennt, mehr als mir." — Juana hatte sich etwas gefaßt. „Erzählen Sie mir. Was ist hier geschehen, seit dem Schiffbruch der „Susquehanna"?" — „Ich weiß selbst nur Bruchstücke." — „Sagen Sie, was Sie wissen." Der Majordomo berichtete, was geschehen. Von Robs Ankunft und dem anderen. Juana nickte. „Jetzt wird mir vieles klar. Dieser Mensch, der hier behauptet, mein Gatte zu sein, ist derselbe, der in New York die Erbschaft stahl. Ist —" Der Majordomo reichte eine Momentaufnahme, und sie schrie auf: „Mr. Rob Black." Der Majordomo lachte hell auf. „Des alten Joe Sohn! Ob ich's nicht gedacht habe." — „Und — was nun?" — „Sie kommen wenige Tage zu spät. Gestern hat dieser Schuft, den Ihr Vater für Ihren Gatten hielt, auf Grund besonderer Vollmachten, die ihm geworden, die beiden Farmen Santa Benita und de los Hermanos an einen Amerikaner verkauft und ist sicher schon jetzt mit dem Gelde über alle Berge." — „Warum haben Sie es nicht verhindert?" — „Ich konnte es nicht. Ich weiß erst seit heute, daß dieser Alte, der sich hier als deutscher Oelsachverständiger Alexander Wohlmut einführte, mit dem Schuft Black und dem Einbrecher Bill Newton identisch ist." Juana saß wie gelähmt in ihrem Stuhl. „Das alles ist wirklich wahr?" — „Wenn Sie Mrs. Schwarz sind und zugeben, daß Sie unmöglich zwei Männer geheiratet haben können und wenn Ihr richtiger Mann wahrhaftig in New York . . ." Jetzt sprang sie auf. „Señor — ich weiß nicht einmal Ihren Namen —" — „Don Xavero." — „Wir müssen sofort nach Buenos Aires." — „Unmöglich, in drei Tagen kommt erst wieder ein Zug durch Gualeguay. Es ist ganz genau berechnet. Leider kam ich erst in die Hacienda, als dieser Hund mit dem Auto auf und davon war." — „Dann lassen Sie Pferde satteln. Sie können doch nicht wollen, daß ich hier müssig zusehe, wie mein Vater zu Grunde gerichtet wird." — „Ich werde nach Paraná reiten, dort ist wenigstens ein Telegraph." — „Ich reite mit Ihnen." — „Es sind sechs Stunden —" — „Gleichviel, oder glauben Sie, daß ich hier allein bleibe?" Er sah sie mit einem merkwürdigen Blick an, aus dem sie nicht recht klug wurde. „Und mit mir allein wollen Sie reiten?" — „Ich denke, Sie sind mein und meines Vaters Freund." — „Vielleicht. Vielleicht bin ich auch nur der Feind dieser Schufte."

„Und woher diese Feindschaft?"

„Seit wir in San Francisco zusammen im Gefängnis gesessen haben. Was kümmert das die Señora? Ich hole die Pferde." Damit ging der Majordomo hinaus und Juana starrte hinter ihm her.

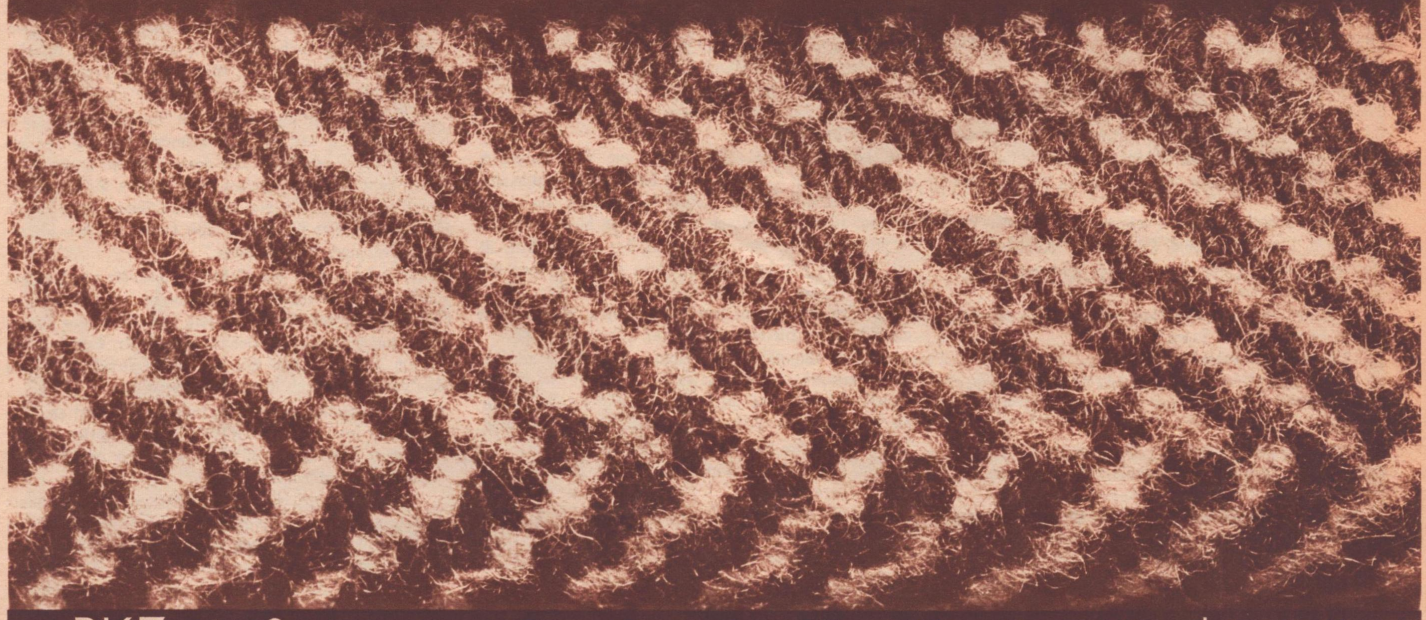
Elftes Kapitel.

Don Hieronimo saß wieder dem Untersuchungsrichter Mr. Hobson gegenüber. „Ich bin vollkommen verzweifelt! Ich bin nun bereits acht Tage in dieser Angst. Mein Kind ist verschwunden! Herr! Hier mitten in New York verschwunden, und der Polizei gelingt es nicht, ihre Spur zu finden."

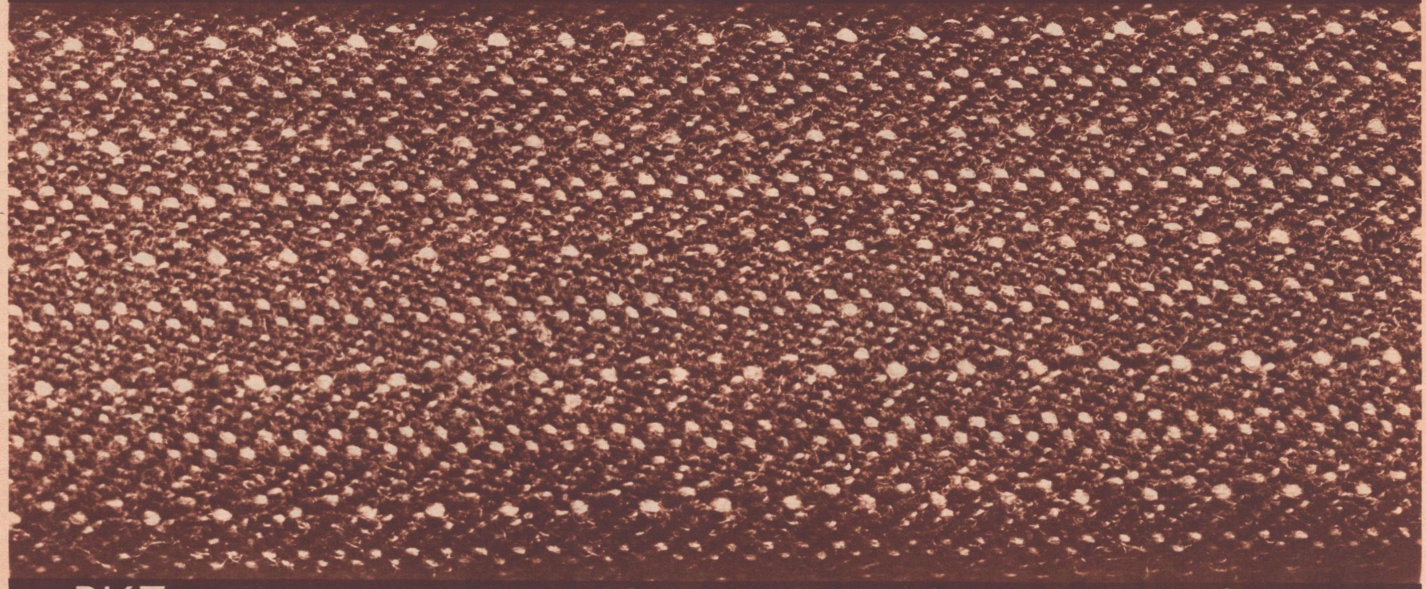
Hobson suchte ihn zu beruhigen. „Ich verstehe Ihre Empörung. Wir haben getan, was

Mädchenbildnis. *Nach einer Zeichnung von L. G. Schmidbauer.*

PKZ-Winter-Ulster Fr. 48.- 58.- 68.- 78.- 88.- bis 170.-



PKZ-Straßenanzüge Fr. 48.- 58.- 68.- 78.- 88.- 98.- bis 170.-



PKZ-Sportanzüge Fr. 48.- bis 150.- Sporthosen Fr. 16.- bis 48.-

wir konnten. Es ist einwandfrei nachgewiesen, sowohl durch unsere Beamten, als auch durch Mr. Pinkerton, daß in der ganzen Cumberlandstreet, in keinem Hause eine Dame gewesen ist, auf die Bild und Namen Ihrer Tochter passen. In keinem Krankenhause ist sie gesehen worden. Keines der Schiffe, die in dieser Zeit einlaufen, hat sie an Bord gehabt."

„Dann wollen Sie also behaupten, daß meine Tochter gar nicht existiert?"

„Aber nein! Ich versuche nur, eine Lösung zu finden. Ich hatte bestimmt geglaubt, jene andere, jene, von der Walker behauptet, daß sie eine Portugiesin sei, wäre dennoch die echte."

„Daran habe auch ich mich geklammert."

„Durch ihre Flucht vom Dampfer in Montevideo ist aber leider bewiesen, daß es wirklich die Abenteuerin war."

„Aber, was dann?"

„Es gibt nur eine Erklärung und es wird mir sehr schwer, Ihnen diese zu sagen."

„Sprechen Sie ruhig."

„Wenn auch dieses Telegramm eine Mystifikation war? Wenn Ihre arme Tochter gar nicht nach New York gekommen wäre?"

Langsam sagte Hieronimo: „Sie meinen — wenn sie doch ertrunken wäre? Aber weshalb sollte man mich nach New York locken?"

Ein Gerichtsdiener trat ein. „Mr. Woodrow Wilkins bittet in dringender Angelegenheit um Gehör."

Hieronimo stand auf, aber Mr. Hobson winkte. „Ich vermute, es ist in derselben Sache." Wilkins und ein fremder Herr traten ein und der Solicitor warf einen Blick auf den Argentinier. „Señor Alves dos Santos aus Buenos Aires, der Vater der Mrs. Schwarz — Solicitor Mr. Woodrow Wilkins, der Sachwalter des Mr. Richard Schwarz, des Erblassers. Was führt Sie zu mir, Mr. Wilkins?"

„Ich möchte Ihnen Mr. Wilhelm Gadebusch aus Chicago zuführen. Sie wissen, daß mir der Fall Schwarz keine Ruhe läßt. Mr. Gadebusch, Mitinhaber der Firma Lisle, Lisle and Gadebusch, Lippenstifte und Schminken —"

Hobson nickte. „Mr. Gadebusch, ich denke, wir kennen uns. How do you do?"

„Um so besser. Mr. Gadebusch stammt aus Göttingen, war mit Mr. Richard Schwarz befreundet und hat auch Mr. Waldemar Schwarz in Göttingen und seinen Sohn Robert, den jetzigen Erben, allerdings als fünfzehnjährigen Knaben kennengelernt."

Gadebusch nickte. „Ich glaube sogar nicht ganz unbeteiligt an dieser Erbschaft zu sein, denn ich selbst habe Richard Schwarz zugeredet, dieses Testament abzufassen."

Don Hieronimo sprang auf. „Das ist ja wie ein Geschenk des Himmels."

Hobson unterbrach. „Lassen Sie uns sachlich vorgehen. Sie glauben also, wenn ich Ihnen den Häftling vorführe, ihn zu erkennen?"

„Ich bin überzeugt." Der Richter gab einen Befehl, Robert vorzuführen und Don Hieronimo konnte seine Erregung kaum bemeistern. Robert wurde gebracht und sah blaß und vergrämt aus. Hobson winkte Gadebusch, sich zurückzuhalten und fragte: „Kennen Sie diesen Herrn?"

Robert blickte ihn an, zögerte, dann ging ein freudiges Erkennen über sein Gesicht. „Mr. Gadebusch, sind Sie es wirklich?"

„Woher kennen Sie Mr. Gadebusch?"

„Sie — Sie waren doch vor fünf Jahren, als Vater noch in der Weender Zuckerfabrik war, bei uns?"

Gadebusch breitete die Arme aus. „Junge!" Natürlich bist du es! Junge, du bist ja ganz dein Vater geworden. Mr. Hobson — da ist kein Zweifel! Wenn Sie Waldemar Schwarz gekannt hätten —"

Hobson wurde dienstlich. „Sie können beschwören?"

„Aber sofort! Dieselbe etwas vorgeschobene, hohe Stirn, dieselben braven, ehrlichen blauen Augen. Junge, zieh mal den rechten Stiefel und Strumpf aus."

„Warum denn?"

„Dein Vater hatte die dritte und vierte Zehe bis zum obersten Glied zusammengewachsen und sagte mir einmal, daß du das geerbt hättest."

Jetzt lachte Robert. „Habe ich! Natürlich! Wenn der Herr Richter gestattet?"

Schon war der Schuh und der Strumpf abgezogen, und interessiert betrachtete der Richter die Zehen. „Das ist allerdings ein Beweis."

Wieder unterbrach der Gerichtsdiener: „Senhor Joao aus Lissabon ist eben gekommen."

„Bitte herein."

Ein sehr würdiger Herr trat ein. „Senhor Schwarz? Was ist denn hier nur geschehen?" Er hatte sich augenblicklich an Robert gewendet und Mr. Hobson unterbrach: „Erkennen Sie den Herrn?" Ein Glück, daß der Richter portugiesisch verstand. „Ich habe ein gutes Namen- und Gesichtergedächtnis. Das ist der Senhor, dessen Ehe mit der reizenden jungen Dame aus Argentinien ich in Lissabon geschlossen habe."

„Können Sie das beschwören?"

„Selbstverständlich."

Hobson überlegte. „Mr. Sousa und Mr. Gadebusch, ich muß Sie der Ordnung halber bitten, Ihre Legitimationen vorzuzeigen. Danke. Alles in Ordnung. Ja, meine Herren, dann ist allerdings bewiesen, daß dieser Herr hier in Wahrheit Mr. Robert Schwarz, der richtige Erbe ist. Sir, ich habe Sie um Entschuldigung zu bitten, aber, Sie werden einsehen —"

„Lassen Sie es gut sein, Mr. Hobson, ich bin ja so glücklich." Don Hieronimo schrie auf. „Dann aber ist —"

„Einen Augenblick. Mr. Sousa, ich habe Ihnen das Bild einer jungen Dame geschickt."

«Si, Senhor! Das Bild der jungen Frau, der Dame, die dieses Herren Tochter ist, wenn ich annehmen darf, Senhor Alves dos Santos vor mir zu sehen."

„Ja, dann war die Dame, die mit der „Niagara" gereist ist, Ihre Tochter."

„Wo ist sie? Wie ist es möglich, daß sie von dem Dampfer verschwunden ist?"

„Das ist allerdings sehr sonderbar."

Don Hieronimo rannte auf und nieder. „Gibt es ein Telephon nach Buenos Aires?"

„Gibt es, aber sehr teuer."

„Schadet nichts. Ist es möglich, sofort eine Blitzverbindung zu bestellen? Preis Nebensache?"

„Werde es veranlassen." Schon wieder unterbrach ein Konstabler die Unterredung. „Dieses Telegramm ist bereits vor einigen Tagen im Centralparkhotel angekommen und durch Zufall liegengeblieben."

Der Richter las und gab die Depesche Hieronimo.

„Was heißt das nun wieder?" Es war die Depesche, in der Robert Black im Namen der Doña Carlota die Verhaftung der „beiden Schwindler" forderte. Don Hieronimo war verstört. „Ich bin in die Hände eines Verbrechers geraten!"

Es sollte jede Minute eine neue Ueberraschung kommen, denn schon wieder wurde eine Depesche gebracht.

Hobson las laut vor. „Großer Betrug. Bin eben in Buenos Aires eingetroffen. Schwindler, der sich für Robert Schwarz ausgab, hat mit Vollmacht die Farmen Benita und de los Hermanos verkauft und ist flüchtig. Juana Schwarz."

Don Hieronimo sank zusammen. „Wie konnte ich in diese Falle gehen!"

Mr. Hobson hatte überlegt. „Jetzt wird sich alles aufklären. Selbstverständlich sind Sie von jedem Verdacht befreit, Mr. Schwarz. Jetzt handelt es sich darum, Ihnen einen vollkommen einwandfreien Identitätsbeweis zu geben. Diese Genugtuung sind wir Ihnen schuldig. Mr. Sousa und Mr. Gadebusch, ich bitte Sie, Ihre Aussagen eidlich zu erhärten. Auch den seltsamen Glücksumstand mit der verwachsenen Zehe. Mr. Alves dos Santos, Sie brauchen keine Sorgen zu haben. Vollmachten, die Sie einem Betrüger ausstellten, sind natürlich ungültig. Mr. Woodrow Wilkins, ich spreche Ihnen meine Anerkennung aus. Sie haben durch die Herbeiführung des Mr. Gadebusch in hochherziger Weise die Wahrheit an das Licht gebracht, obgleich ich Ihnen nicht verhehlen kann, daß Sie jetzt dem richtigen Mr. Schwarz ersatzpflichtig sind, obgleich Sie natürlich das Recht haben, seine Meldung als verspätet abzulehnen. Ich glaube aber, daß das Gericht in diesem Falle die durch den Schiffbruch veranlaßte höhere Gewalt anerkennen würde."

Wilkins überlegte und seufzte. „Ich erkenne die höhere Gewalt an und verzichte auf jeden Einspruch. Ich habe das Geld, das allerdings den größten Teil meines Vermögens ausmacht, bei der Gerichtsstelle deponiert."

Don Hieronimo schüttelte den Kopf. „Darüber reden wir noch, Mr. Wilkins. Ich glaube auch im Namen meines Schwiegersohns zu handeln, wenn ich betone, daß es uns in erster Linie an der Farm liegt. Das andere werden wir besprechen, wenn wir versucht haben, den Schuft zu fassen."

Joao Sousa warf ein: „Stellen Sie mir diesen verhafteten Walker gegenüber. Ich bin überzeugt, daß er es war, der einen falschen Paß vernichtete und — jetzt bin ich überzeugt, daß dieser Mr. Rob Black, der sich mit als Zeuge unterschrieb, der Betrüger ist, denn er war es, der sich gleichfalls von Walker seine Fingerabdrücke beglaubigen ließ. Wahrscheinlich auf dem Originalpaß des Robert Schwarz, von dem er behauptete, daß er ihn vernichtet habe." Hobson nickte lebhaft. „Dann wäre es allerdings erklärt, wieso es zwei Pässe gab, die beide auf Robert Schwarz lauteten und verschiedene Fingerabdrücke trugen. Ich glaube, die Sache ist für die amerikanischen Gerichte erledigt. Mr. Wilkins, Ihr Geld bleibt in Depot, bis Sie sich mit Mr. Schwarz geeinigt haben."

„Telephonische Verbindung mit Buenos Aires."

Es war in der Tat ein Gespräch, das sich nur ein Mann, wie Señor Alves dos Santos gönnen konnte, aber dann hatte dieser ein ernstes, aber ruhiges Gesicht. „Gott sei Dank, Doña Carlota und Doña Juana sind gesund. Das andere wird sich finden. Wir müssen auf dem schnellsten Wege nach Buenos Aires."

Inzwischen hatte der Richter Hobson die verschiedenen eidlichen Versicherungen aufgenommen und amtlich beglaubigt. Senhor Sousa empfing von Alves dos Santos einen namhaften Check. Hobson sagte: „Mr. Schwarz, mit diesem Dokument sind Sie vor jedem Gericht der Welt legitimiert. Für mich ist der Fall beendet."

Zum erstenmal redete Don Hieronimo Robert an. „Ich denke, wir sprechen im Hotel." Sie verabschiedeten sich mit herzlichem Dank von dem Portugiesen und Mr. Wilkins. „Wir hören noch voneinander."

Robert glaubte, in einem Traume zu leben und folgte schweigend Hieronimo in das Centralparkhotel. Allerdings wunderte sich der Manager, daß der Argentinier mit dem Verhafteten kam und diesen untergefaßt hatte. Erst im Zimmer sprach er. „Don Roberto, ich habe Sie um Entschuldigung zu bitten."

„Señor —"

„Wenn Sie in meiner Lage gewesen wären — aber, ich will Ihnen offen sagen. Juanas Mutter hatte vom ersten Augenblick an eine Abneigung gegen den Betrüger und ich begriff Juana nicht. Lassen Sie mich keine langen Worte machen. Im ersten Augenblick, als ich Sie sah und noch für einen Verbrecher halten mußte, hegte ich Sympathien für Sie. Machen Sie Juana glücklich und lassen Sie uns vergessen." Robert fühlte sich von dem alten Manne umarmt und unwillkürlich traten ihm Tränen in die Augen. Es war zuviel für seine erschöpften Nerven. Stumm erwiderte er die Umarmung.

Don Hieronimo hatte sich gefaßt. „Wir müssen so schnell als möglich nach Buenos Aires. Mit dem Schiff dauert es zu lange. Jede Minute ist kostbar. Ich werde sehen, ein Flugzeug zu chartern. Oder hast du Furcht?"

„Ich habe nur einen einzigen Wunsch: So schnell als möglich zu Juana — wenn Sie erlauben —"

„Du bist mein Sohn. Ich schäme mich, daß ich einen Augenblick auch dem anderen diesen Namen gegeben habe."

Es pochte an der Tür. „Mr. Pinkerton läßt bitten." Der Chef der Detektivfirma trat ein. „Ich gratuliere! Freilich, eine Dame, die gar nicht existiert hat, konnte ich nicht finden."

„Ist alles jetzt Nebensache."

„Ich bringe Ihnen etwas anderes. Lassen Sie uns ganz offen reden. Ist Ihnen sehr viel daran gelegen, daß Tim Brookers bestraft wird?"

„Mir ist daran gelegen, den Betrug aufzuklären."

„Tim Brookers hat sich an mich gewendet. Ich bin kein öffentlicher Beamter, und manchmal ist es klüger, einen Schuft vorläufig laufen zu lassen."

„Was soll das heißen?"

„Ich habe eben die Nachricht erhalten, daß Dick Walker sich im Gefängnis erhängt hat. Tim Brookers ist bereit, Ihnen den ganzen Plan zu enthüllten, wenn Sie ihm so viel Geld geben, daß er fliehen kann. Ich denke, der entgeht dem Zuchthause auch ohne uns nicht."

„Sie meinen, daß er uns die Wahrheit sagen wird?"

„Wenn es sich um das Leben handelt, verpfeift ein solcher Halunke jeden. Ich bin überzeugt."

„Dann gut, wo können wir ihn sprechen?"

„Ich führe Sie hin."

„Noch eines, Mr. Pinkerton, können Sie für uns ein Flugzeug chartern?"

„Selbstverständlich."

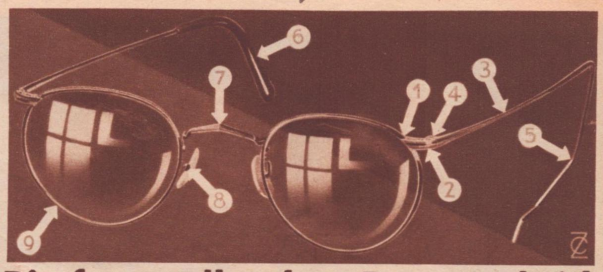
„Dann also." Es war dasselbe Hinterzimmer in der Batterie, in dem Brookers damals Unterschlupf gefunden hatte, in das Pinkerton sie führte. „Sehen Sie, das ist oft der Schlüssel zu dem Erfolg eines Privatdetektivs, daß er auch dem Verbrecher Wort hält, wenn es zur Klärung eines Falles dienlich ist."

Brookers nahm mit lauerndem Blick das Geld und — erzählte. „Die ganze Erbschaft war Nebensache. Sie diente nur dazu, uns in den Besitz der Dokumente betreffend die

No 4711.

Durch Qualität die Weltmarke

Alleiniges "4711" Depot: Emil Hauer, zum Blau-Gold-Hof, Zürich 2



Die formvollendete Fassungsbrille

1. **Der neue Stil «Vollsicht»:** Ganz hoch angesetzte Bügel lassen die Augen seitlich frei, stören nicht im Gesichtsfeld und geben eine schöne Profilwirkung.
2. **Stromlinie:** Die Bügel schließen glatt in Stromlinienform an die Gelenkstücke an.
3. **Der Bügelschaft** läuft waagrecht über die Schläfen hinweg, ohne diese zu drücken.
4. **Gelenk und Randfassung** sind unabhängig voneinander in eigenen Lagern verschraubt: die Schrauben halten dadurch umso sicherer.
5. **Die Gespinst-Bügel** sind dem anatomischen Bau der Ohrmuschel nachgeformt, liegen daher fest und sicher an, ohne zu drücken oder abzugleiten.
6. **Die Klub-Bügel** mit Zellhorn-Umkleidung werden auf Wunsch an Stelle der Gespinstbügel geliefert; sie sind bequemer bei häufigem Auf- und Absetzen der Brille, insbesondere für Damen.
7. **Zierliche, formenrichtige Spitzbogenbrücke,** deren Stützen, von vorn gesehen, hinter der Randfassung verschwinden.
8. **Die kissenförmig gerundeten Stützplättchen** sind ganz mit hautfarbigem Zellhorn umlegt, so daß kein Metall die Haut berührt. In die Stützplättchen eingelassene Schwenklager machen sie gerade so weit beweglich, daß sie sich der Nase leicht anschmiegen und trotzdem der Brille zu druckfreiem, sicherem Sitz verhelfen.
9. **Die pantoskopische Form** der Augengläser läßt die Augenbrauen unberührt und harmoniert mit den Gesichtszügen.

ZEISS-PERIVIST

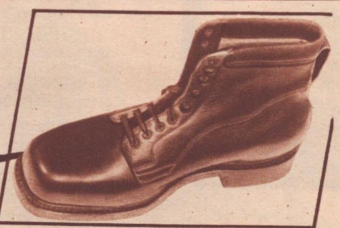
VOLLSICHT-BRILLEN mit ZEISS-PUNKTAL

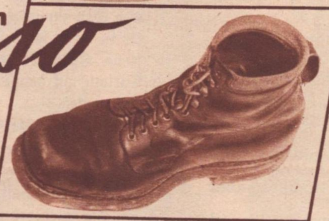
Die vollkommene Sehhilfe

CARL ZEISS JENA

Lassen Sie sich beim Optiker Zeiss-Perivist-Vollsichtbrillen vorlegen. Reichhaltiges Bilderalbum Perivist 116 kostenfrei von Carl Zeiss, Jena

ob Ihre Schuhe nach längerem Tragen noch aussehen so oder schon so





das hängt davon ab, ob Sie das Leder nur schmieren, oder ob Sie die richtige Winterpflege wählen

WOLY-Fett-Polish

ist die richtige Winterpflege, denn es nährt das Leder und dichtet es gegen aussen ab. Nähren durch Fette, die den ursprünglichen, im Leder enthaltenen Naturfetten eng verwandt sind, damit sie richtig aufgenommen werden, abdichten durch eine dünne, äussere Schutzschicht, welche das Fett nicht aus dem Leder herauslässt und gegen Schneewasser isoliert.

WOLY-Fett-Polish

ist das Zweckmässigste für Sport- und Skischuhe, zugleich auch die beste Winterpflege für alle Schuhe, die bei Regen — und Schneewasser nicht durch Gummi-Ueberschuhe geschützt werden. Probieren Sie WOLY-Fett-Polish diesen Winter — für die Erhaltung Ihrer Schuhe, — für Ihre Gesundheit

Verlangen Sie **WOLY-Fett-Polish** in Schuh- und Sport-Geschäften

Lieben Sie das feine Aroma der Edelkastanien

dann probieren Sie wie herrlich der aparte Marrons-Geschmack der neuen Praliné-Füllung sich mit dem feinen Schmelz der Lindt-Rahm-Chocolade vereint

Lindt MARRONS

neu!

50 cts.

Edith

ist der Mittelpunkt, um den sich alles dreht, sie, die berühmte Sängerin, die an den großen Bühnen der Alten und Neuen Welt Triumphe feiert. Bezaubernd und groß wie als Künstlerin ist sie auch als Frau. ● Zwei Männer kämpfen aus Liebe einen stummen, aber erbitterten Kampf um Edith: ihr Bühnenpartner, der gefeierte Tenor Antonio Casselli, und der Freund ihrer Jugend, Dr. Erwin Hasse, ein namhafter Rechtsanwalt und Verteidiger, ein Kriminaloge von internationalem Ruf. ● Da wird Casselli mitten aus der Höhe seines Ruhms herausgerissen. Eines schweren Verbrechens verdächtig, kommt er in Untersuchungshaft. Alle Begleitumstände sprechen gegen ihn. Ist er schuldig, ist er es nicht? Dr. Hasse faßt einen schweren Entschluß: auf Ediths inständiges Drängen und Bitten übernimmt er die Verteidigung seines Rivalen Casselli. Wird er im Strafprozeß die Unschuld Cassellis erweisen und ihn frei bekommen . . . für Edith? Oder wird er den Prozeß geschickt so beeinflussen, daß sein Rivale zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und dadurch Edith frei wird . . . für ihn? ● Die Antwort auf diese brennenden Fragen gibt Ihnen unser neuer Roman, der in der nächsten Nummer zu erscheinen beginnt und aus der flüssigen Feder von A. P. F. Oser stammt:

„Es geht um Edith"

Hacienda de los Hermanos zu setzen. Joe Black hat das Geld! Joe Black hat seinen Sohn vorgeschoben. Joe Black hat wahrscheinlich in diesem Augenblick beide Farmen an einen amerikanischen Oeltrust verkauft. Jetzt läßt er mich in der Patsche und ich habe keinen Grund, ihn zu schonen."

Es war eine sehr lange Beichte, die alles bestätigte, was die beiden Männer ahnten. Robert schüttelte den Kopf. „Aber warum tat Joe Black, als wäre er mein Wohltäter? Warum machte er mich auf die Erbschaft aufmerksam, wenn er sie mir rauben wollte?"

Brookers lachte grimmig. „Weil er sie ohne Ihren Paß und ohne Ihr Ehezertifikat nicht erhalten hätte."

„Und wenn ich früher in New York angekommen wäre?"

Brookers hatte ein unheimliches Leuchten in seinen Augen. „Dann hätten weder Sie noch Doña Juana jemals das Haus des Solicitors erreicht."

Robert verstand und erschrak noch jetzt bei diesem Gesicht.

Am Abend desselben Tages strich das Flugzeug, in dem Hieronimo und Robert saßen, in der Richtung auf Pernambuco über der Küste dahin.

* * *

Doña Carlota verbrachte in ihrer Villa furchtbare Tage. Don Roberto war seit jener letzten gemeinsamen Comida spurlos verschwunden. Aus Santa Benita kam keine Nachricht. Ebenfalls nicht von Don Hieronimo, der New York erreicht haben mußte. Dafür trat nach mehreren Tagen Don Leonardo d'Almeida mit verstörtem Gesicht ein. „Doña Carlota, ich muß Ihnen etwas Unfaßliches berichten."

„Schon wieder ein Unglück?"

„Haben Sie heute die «Prensa» gelesen?"

„Wie sollte ich in dieser Todesangst eine Zeitung in die Hand nehmen."

„Es steht eine Bekanntmachung darin, nach der vor drei Tagen Don Roberto Schwarz als bevollmächtigter Vertreter des Don Hieronimo Alves dos Santos die beiden Farmen Santa Benita und de los Hermanos gegen Barzahlung von einer Million amerikanischer Dollars an den amerikanischen Harriman-Oeltrust verkauft hat. Wissen Sie etwas davon?"

„Das ist ja Wahnsinn."

„Ich habe mich an den zuständigen Stellen erkundigt. Es ist leider wahr. Der Harriman-Trust hat seinen Kaufvertrag, den der argentinische Konsul in Montevideo beglaubigte, bereits der Regierung vorgelegt. Wo ist Don Roberto?"

„Seit drei Tagen spurlos verschwunden. Vielleicht in Santa Benita!" Sie schrie laut auf. „Er war ein Betrüger! Ich habe es vom ersten Augenblick an gefühlt." Die Tür wurde aufgerissen. Mit hochrotem Kopf stürzte die Moza herein. „Doña Carlota!" Das Mädchen vermochte kaum zu reden, und Doña Carlota zürnte. „Was ist denn?"

„Doña Juana!" Sie weinte laut auf, und die Mutter glaubte zusammenzubrechen, da wurde die Tür wieder aufgerissen: „Mutter!" Diesmal war es Juana, die hereinstürmte und eben zurecht kam, die ohnmächtig zusammensinkende Mutter in ihren Armen aufzufangen. Stumm und nicht begreifend stand Señor Leonardo neben den beiden und half Doña Carlota auf den Diwan betten und wieder in das Leben zurückzurufen. — — — — —

Als Doña Carlota die Augen wieder aufschlug, wußte sie nicht, ob sie lebte oder ob das alles schon ein glücklicheres Jenseits bedeutete. „Juana! Du! Du hier? Wie ist das möglich?" — „Du hast mir doch telegraphiert — du warst krank?" Es kam wieder die große Erklärung und wieder das Rätsel.

„Wo ist Roberto . . .?"

„In New York, ich denke, Vater wird ihm helfen —" Nur stückweise vermochte Doña Carlota zu begreifen, und mitten in dies Wiedersehen hinein, gerade als Juana berichtete, wie sie mit Zittern und Zagen mit dem unheimlichen Don Xavero bis Rosario geritten war, einen ganzen Tag und eine halbe Nacht, wie sie dann den Zug nach Buenos Aires bestiegen, während Don Xavero plötzlich verschwunden war, wie sie zu ihrer Mutter geeilt war, selbst nicht begreifend — mitten hinein schrillte das Telephon. „Sie werden verlangt aus New York." — „Vater?" Doña Carlota sank wieder zusammen.

„Sprich du!" Und dann kam das Gespräch, das Don Hieronimo bei dem Richter geführt hatte, und noch einmal mußte Juana in Kürze berichten. Dann legte sie den Apparat auf die Gabel. „Robert ist frei! Robert und Vater kommen mit dem Flugzeug. Hier hat euch ein Verbrecher getäuscht."

Nun kamen wieder drei Tage des Wartens. Drei Tage, in denen die Villa in der Avenida Alvear von Polizisten bewacht wurde, obgleich sich von den beiden Verbrechern niemand zeigte. Drei Tage, die andere Polizisten benutzten, um Nachschau zu halten in Santa Benita und der Hacienda de los Hermanos. Sie stellten fest, daß auch Don Xavero verschwunden war. — — —

Señor Alves dos Santos und Robert fuhren im schnellsten Auto vom Flugplatz in die Villa. Während Hieronimo Doña Carlota in seine Arme schloß, hing Juana an Roberts Brust. Dann reichte Doña Carlota ihm ihre Hand und sah ihn lange an. „An dir hätte ich nicht gezweifelt. Meine innere Stimme hatte doch recht."

Am Morgen darauf hatte Don Hieronimo eine Vorladung vor die Regierung. „Mr. Harriman fordert die Uebergabe Ihrer Farmen."

„Ich habe nichts verkauft."

Der Amerikaner, der Robert wohl für einen Sekretär hielt, fuhr auf. „Ihr Schwiegersohn, Mr. Robert Schwarz, hat mit Ihrer Vollmacht verkauft."

„Mein Schwiegersohn steht hier und denkt nicht daran, zu verkaufen."

„Was soll das heißen?"

Hieronimo war jetzt vorzüglicher Laune. „Das soll heißen, daß Sie leider einem Betrüger ins Garn gegangen sind, wie ich auch."

„Wollen Sie etwa die Echtheit der Vollmacht bezweifeln?"

„Nein, aber die Echtheit jenes Mannes, der sich als mein Schwiegersohn ausgab."

„Er hat sich durch Pässe und Fingerabdrücke —"

„Diese waren eben gefälscht."

„Sie sind nachgeprüft."

„Stimmt alles, nur daß der Mann ein Betrüger war und der Beamte des Konsulats in Lissabon, der sie beglaubigt und sich inzwischen im Gefängnis in New York selbst getötet hat, auch." Während der Amerikaner nach Worten suchte, wandte sich Don Hieronimo an den Regierungsbeamten. „Señor Secretario, wollen Sie die Güte haben, die Papiere dieses Herrn, des echten Don Roberto Schwarz, und die beigegebenen eidlichen Versicherungen des Standesbeamten in Lissabon und des Señor Gadebusch aus Chicago zu prüfen? Don Roberto ist bereit, Ihnen seine beweiskräftige Zehe vorzuzeigen." Jetzt spielte sogar zum erstenmal seit Wochen wieder ein Lächeln um seinen Mund.

Der Secretario prüfte. „Ja, verehrter Mr. Harriman, Sie sind allerdings einem Gaunerpaar in das Netz gegangen. Der Mann war ein Betrüger. Die Vollmacht ist ungültig."

„Und meine Million? Ich werde prozessieren."

„Das ist Ihnen unbenommen, wenn Sie noch Geld hinterherwerfen wollen. Halten Sie sich an Mr. Black und seinen Sohn. Señor Don Hieronimo, ich freue mich aufrichtig. Ich hätte es nicht verstanden, wenn gerade Sie argentinische Oelquellen an Nordamerika ausgeliefert hätten." Mr. Harriman ging wütend fort, und Hieronimo und Robert hatten eine lange Beratung, aus der der Regierungsvertreter den Eindruck bekam, daß der echte Roberto sicher ein ebenso tüchtiger Ingenieur war, als der falsche, der seine Weisheit nur aus dem gestohlenen Exposé geschöpft hatte.

Am Abend, als zum erstenmal die Familie wieder beisammen saß und Robert über die leuchtenden, glücklichen Augen seiner Juana nicht dazu kam, um den Verlust seines Geldes zu trauern — denn Wilkins seines Vertrauens wegen zu ruinieren, daran dachte er nicht, hatte Don Hieronimo wieder einmal seine geliebte «Prensa» in der Hand.

„Madre de dios, was ist denn das?"

Doña Carlota erschrak. „Etwas, was uns angeht?"

Don Hieronimo las vor. „Raubmord in Montevideo. In einer einsamen Straße unweit des Hafens wurde ein Amerikaner von einem Argentinier erstochen und dieser selbst bei dem vorangegangenen Kampfe schwer verletzt. Der Tote ist nach seinen Ausweisen ein Joe Black aus New York, hat aber seltsamerweise auch einen Paß auf den Namen Alexander Wohlmut bei sich. Der Mörder wurde nach seinen Papieren als der Majordomo der argentinischen Farm de los Hermanos bei Gualeguay festgestellt. Er ist zurzeit nicht vernehmungsfähig und befindet sich als Staatsgefangener im Lazarett. Es liegt unzweifelhaft Raubmord vor, denn der Täter hielt ein Kuvert in der Hand, das ungefähr zweihunderttausend amerikanische Dollars enthielt und die Adresse des Solicitors Woodrow Wilkins in New York trug."

Juana sprang auf. „Don Xavero! Er wollte unser Geld retten!"

Don Hieronimo nickte. „Wir müssen noch mit dem Nachtschiff nach Montevideo und vor Gericht aussagen."

Juana fiel ein. „Nicht ohne mich. Ich lasse Robert nicht mehr eine Stunde allein." Mit dem Nachtschiff fuhren die drei nach Montevideo und waren in aller Frühe auf der Polizeidirektion. „Der Mörder ist zu sich gekommen, er soll verhört werden."

Don Hieronimo sagte lebhaft: „Ich kann Ihnen jetzt schon sagen, daß er nicht nur kein Mörder, sondern ein Ehrenmann ist."

„Er hat bereits eine Vorstrafe in San Francisco."

„Ich weiß." Jetzt erzählte Juana, was ihr Xavero gesagt, und Don Hieronimo, wie ihn Black betrogen.

Mit dem Nachtschiff fuhren sie wieder zurück. Xavero war nicht mehr Gefangener. Roberto hatte ihm versichert, daß er nach seiner Genesung nach de los Hermanos zurückkehren solle. Eine Belohnung hatte der Majordomo abgelehnt. „Ich tat es, um den Halunken zu strafen."

Hieronimo sagte: „Es sind zwar nur zweihunderttausend Dollar statt einer Viertelmillion, aber, ich denke, wir lassen Mr. Wilkins zufrieden."

Wenige Tage später fand in der Villa Alves dos Santos noch einmal die feierliche Hochzeit der Tochter des Hauses mit Robert Schwarz statt.

Jetzt hatte auch Doña Carlota leuchtende Augen und freute sich an dem Glück ihrer Tochter.

Wieder ein paar Tage später übersiedelte die Familie nach Santa Benita und Robert ging an die Erschließung der Oelbrunnen.

Juana lehnte sich an ihn. „Eigentlich müssen wir diesem Verbrecher Joe Black doch dankbar sein, wäre er nicht gewesen, du hättest gar nicht um mich geworben."

Roberto lachte. „Er war eben wie der selige Mephistopheles, ein Teil der Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Laß ihn ruhen und wir wollen glücklich sein."

Der Leidtragende aber war der übereifrige Amerikaner, denn von Rob Black und seiner Million wurde nie mehr etwas gehört. Er wird sie verspielt haben und in irgendeinem Zuchthaus verkommen sein.

Oder hat Tim Brookers sie ihm wieder abgenommen?

Ende.

Ihr Spiegelbild zeige
NIVEA-pflege!

Eine mit Nivea gepflegte Haut bleibt trotz Hausarbeit schön und geschmeidig. Ausserdem ist die regelmässige Pflege mit Nivea ein sicherer Schutz gegen die unangenehmen Einflüsse von Nässe und Kälte.
NIVEA erhält die Haut weich und zart und vermeidet rauhe, aufgesprungene Hautstellen. NIVEA allein enthält Eucerit. Darauf beruht die einzigartige Wirkung. NIVEA ist nicht zu ersetzen.

SCHWEIZER FABRIKAT
PILOT A. G. - BASEL
NIVEA-CREME in Dosen und Tuben Fr. 0.50 - 2.40
NIVEA-ÖL Fr. 1.75 - 2.75

20

Die Erfüllung

von Betty Genhart

Fortsetzung und Schluß.

Frau Reinhard schließt ein auf dem Tisch ihres Töchterchens stehendes buntlackiertes Kästchen auf. Es enthält einige Pralinées . . Wie von einer Natter gebissen, zuckt sie zurück. Pralinées, Seidenwäsche, Dauerwellen, Lippenstift, gehören in ihrer Phantasie in einen Topf. In wachsendem Mißtrauen sucht sie weiter, findet zutiefst in der Kommodenschublade eine Börse, die außer einer Menge kleinerer Münzen ein blankes Fünffrankenstück enthält. Feine Schweißperlen stehen auf der Stirn der Frau, die diesen Fund mit zitternden Fingern in ihrer Tasche birgt.

Da fliegt die Tür auf. „Mutter!" ruft Isa. Helle Freude sprüht aus ihren Augen. „Ich habe eine Konzertkarte geschenkt bekommen. Gieseking spielt. Mutter . . . „ Das letzte Wort kommt zögernd, in befremdetem Staunen über ihre Lippen. Was ist geschehen? Dies klaffende Lächeln in der starren Maske — so ungefähr sah Mutter aus, als Vater starb.

„Gib her!" Frau Reinhard reißt die Karte in Stücke. „Untersteh dich, nach dem Abendessen das Haus zu verlassen!" ruft sie.

„Das war nicht schön, Mutter", sagt Isa ruhig. Der Tadel in ihrer Stimme bringt die aufgeregte Frau noch mehr gegen sie auf. Sie zieht die Börse aus ihrer Tasche. „Ah! Du erschrickst? Woher hast du dieses Geld?"

„Botenlohn, Mutter!"

„Und das Fünffrankenstück?"

„Von Herrn Andreas."

„Wer hat dir jene Pralinées gegeben?"

„Herr Andreas."

„Und das Konzertbillett?"

„Herr Andreas", wiederholt Isa erstaunt und zum Glück viel zu kindisch, um den Sinn dieses Verhörs zu verstehen. Der Spender all dieser Herrlichkeiten aber geistert von diesem Abend an als Gespenst durch Frau Reinhards Träume, freilich als elegantes, Seidenwäsche tragendes Gespenst, das modisch getupfte Krawatten und schweinslederne Handschuhe trägt. „Ich werde es ihm eintränken, dem Kerl!" sagte sie ein dutzendmal im Tag. Isa schweigt dazu. Ihr Herz klopft bang. Mutter hat sicher von ihren Uebungsstunden bei Herrn Andreas erfahren. Und jetzt ist alles aus . . .

Herr Andreas hat mehrmals gebeten, man möchte seine Wäsche holen. Endlich macht sich Frau Reinhard, die an Isas Stelle die Ausgänge übernommen hat, auf den Weg. Sie darf den guten Kunden nicht fallen lassen, was sie anderseits nicht hindern wird, ihm gründlich ihre Meinung zu sagen. „Sie sind ein lebenslustiger, junger Herr", legt sie sich ihre Rede zurecht. „Ich begreife vollkommen, aber — es gibt andere Frauen. Mein Mädel hat nichts als seinen ehrlichen Namen. Sie ist auch fast noch ein Kind — kaum sechzehn. Also Hände weg! Und keine Geschenke mehr. Mit Pralinées und Konzertkarten fängt es gewöhnlich an. Was nachher kommt, sind Tränen und Reue..."

In der kleinen, distinguierten Pension herrscht Mittagsruhe. In der Halle kommt ihr ein hochgewachsener Herr, vermutlich der Besitzer, entgegen und fragt mit halblauter Stimme nach ihrem Begehr.

„Sie sind also Frau Reinhard? Warten Sie hier. Die Wäsche wird Ihnen sofort gebracht."

„Ich möchte gerne ein paar Worte mit Herrn Andreas sprechen", sagt Frau Reinhard, mit einer leichten Verlegenheit kämpfend. „Vielleicht können Sie mir zuvor einen Wink geben. Sie kennen doch Ihre Gäste, und . . ."

Ein Lächeln zuckt um den Mund des Herrn. „Er ist Ihnen wohl die Rechnung schuldig geblieben?"

„Bewahre! Obwohl solche Schönheitsfehler bei flott lebenden, jungen Herren an der Tagesordnung sind."

„Nun, der gute Andreas sieht nicht mehr aus, als wolle er Stricke zerreißen."

„Ich bitte Sie! Ein Mann, der Hanro-Wäsche, Socken mit seidenen Zwickeln, Hemden aus unserem ersten Spezialgeschäft trägt! Ich kenne mich darin aus —: mindestens zwanzig Franken das Stück."

„Er ist eben ein sehr gepflegter, alter Herr. Und hat nur für sein liebes Ich zu sorgen."

„Also alt? Wirklich alt?" stotterte Frau Reinhard fassungslos und schüttelt ungläubig den Kopf.

„Er steht sozusagen mit einem Fuß im Grabe. Er ist viel allein. Es schmerzt ihn, daß Ihre kleine Tochter vergessen hat, ihn zu besuchen. Sie hat ihm oft . . . vorgelesen . . . wissen Sie, seine Augen lassen stark nach."

„Isa wird morgen wieder kommen", stößt Frau Reinhard hastig heraus. „Sie kann seine Wäsche dann gleich mitnehmen. Ich würde ihn jetzt nur stören. Es ist eine unpassende Zeit . . ." Ich habe dem Kind Unrecht getan, denkt sie dabei in einer ungewohnt weichen Regung ihres Herzens. Es soll das Geld wieder bekommen, auch ein neues Sommerkleid, das alte ist so verwaschen und längst zu kurz. Rosa-Leinen vielleicht, das geht gut zu dem dunklen Haar und den blauen Augen.

Felix Andraes schaut der Frau mit einem melancholischen Lächeln nach. „Armes, kleines Isakind", denkt er in bittersüßer Trauer. „Ich habe mir oft in meinem Leben mein Glück ertrotzt. Mit Ränken und Schlichen. Und jetzt, wo lauterste und uneigennützigste Menschlichkeit mich leitet, verdächtigt man mich . . ."

* * *

So ganz sind sie der Sache nicht auf den Grund gekommen, die neugierigen und hinterhältigen Menschen, denen die Freundschaft des kranken Pianisten zu der jungen Tochter der Wäschereibesitzerin ein unlösbares Rätsel ist. Nicht e r ist es, der spielt, sobald ihre Kinderschritte auf dem weiten Korridor verklungen sind und eine weißlackierte Tür sie von der Außenwelt trennt. S i e sitzt am Flügel, kein Kind mehr, ein reifender Mensch, in dessen Zügen sich das heiße Ringen um ein hochgestecktes Ziel widerspiegelt.

Der Pianist geht dabei mit großen Schritten auf und ab. Er schilt und verbessert und geht keineswegs wählerisch mit seinem Wortschatz um. Es ist, als gefalle er sich in der Rolle des geißelnden Ungeheuers, das — nie zufrieden — das Letzte aus seinem Opfer preßt. Und tags darauf lauscht er gierig auf ihre Schritte. Sie wird nicht mehr kommen . . . er hat die Saiten doch allzu straff gespannt! Warum in aller Welt hat er es nicht über sich gebracht, sie zu loben? Es ist wirklich nichts daran auszusetzen gewesen, wie sie Schumanns „Kinderszenen" vorgetragen hat. Er sieht sie vor sich, die schmale Gestalt, die leise die kindlichen Linien abzustreifen beginnt, zusammengesunken, bis ein scharfer Verweis aus seinem Mund ihr den Rücken strafft. Und der Flügel beginnt unter ihren Händen zu singen . . . „Von fremden Ländern und Menschen" . . . Gerade in diesen seinen, nur auf seelisches Empfinden eingestellten Kompositionen verrät sich ihr außergewöhnliches Talent.

„Das hast du gut gemacht", raunt er wie träumend. Doch seine Worte fallen in einen leeren Raum . . .

* * *

„Ich mußte im Geschäft aushelfen", erklärt Isa, als sie nach einigen Tagen wieder kommt. „Eine unsere Büglerinnen ist erkrankt."

Felix Andreas betrachtet zornig die Schwielen an ihren Händen. „Wie oft soll ich es noch sagen? Das ist keine Arbeit für dich", sagt er rauh.

„Mutter darf doch nichts ahnen! Herr Andreas . . . ich habe eine Bitte . . ."

„Sprich, Isa . . ." Er nennt sie sonst stets Kind oder Kleine. „Isa . . .", sagt er noch einmal und schaut sie nachdenklich an. „Wie ist eigentlich deine Mutter auf diesen aparten Namen gekommen?"

„Das ist nur eine Abkürzung. Mein richtiger Name ist Isolde. Natürlich ist Papa schuld daran und er rief mich stets so, wenn er Mama ein wenig ärgern wollte. „Ihr Musiker seid allesamt ein wenig verrückt, sagte sie . ."

„Natürlich. Das ist ja unser Privilegium", nickt Felix Andreas heiter, und ein wundersamer Zweiklang lachender Stimmen hallt durch den Raum.

„Ich bin heute nicht so richtig in Stimmung", sagt Isa, auf ihre Bitte zurückkommend. „Aber ich möchte S i e einmal spielen hören. Herr Andreas . . ." Das Lächeln auf ihren Lippen erstirbt angesichts des finsteren Ausdrucks, der sich über seine Züge breitet.

„Ich spiele nicht. Sprich nie mehr davon. Hörst du? Nie mehr! Und komm morgen wieder, wenn du heute nicht aufgelegt bist."

Er wendet sich ab und starrt zum Fenster hinaus. Eben hält das Auto seines Arztes vor dem Portal. Heute kaufe ich mir den Mann! denkt er in plötzlichem Entschluß und erwidert zerstreut Isas Gruß, die erschrocken ihre Noten zusammengerafft hat und hinter der Tür verschwindet.

„Mir scheint, ich komme im richtigen Augenblick", sagt der alte Arzt, der kurz darauf das Zimmer betritt.

„In der Tat", erwiderte Felix Andreas, dem Doktor geschickt eine Falle stellend. „Sie haben sich so viel Mühe um mich gegeben und sollen auch der erste sein, der erfährt, daß ich mich in das Unabänderliche gefunden habe. Der Verlust meiner Kunst ist für mich schmerzlich, gewiß. Aber ich habe jetzt andere Ziele . . ."

„Dem Himmel sei Dank, daß ich nicht länger lügen muß", erwiderte der arglose Doktor, behutsam über die kranken Hände des Pianisten streichelnd. „Jetzt kann ich Ihnen wenigstens sagen, daß Bäder und Kuren nutzlos sind. Die Sehnen sind verdickt und entzündet; vorübergehende, scheinbare Besserung ist möglich. Doch eine vollständige Heilung dieses Zustandes gibt es nicht. Seien Sie froh, lieber Andreas, daß ich Ihnen nur das sagen muß, es geht ja dabei nicht ans Leben. Und der kleine Herzklaps ist nicht von Belang . . ."

Felix Andreas zuckt mit keiner Wimper und bringt es wirklich fertig, den erfahrenen Menschenkenner zu täuschen, der ihm mit seinem Ausspruch den Lebensnerv entzweigeschnitten hat.

„Das ist also das Ende!" denkt er, als er wieder allein ist. Noch immer liegt ein maskenhaftes Lächeln auf seinem Mund. Er wird kein Podium mehr betreten. Er wird nicht mehr spielen. Seine Künstlerlaufbahn ist ausgelöscht . . . ein jämmerliches, geräuschloses Ende. Und man wird seinen Leib nach einer Reihe von Jahren der Erde übergeben, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Felix Andreas . . .! Wer war das doch gleich? Ein Geiger . . nein, ein Pianist! Tauchte wie ein Komet am Kunsthimmel auf, um spurlos zu verschwinden . . .

Felix Andreas rührt das Abendbrot, das ihm in seinem Wohnzimmer serviert wird, nicht an. Er sitzt an seinem Schreibtisch. Da ist die Post. Eine Erkundigung seines Impresarios nach seinem Befinden. Anfragen verschiedener Konzertagenturen über seine nächste Auslandstournée. Ein Angebot einer Lehrstelle am hiesigen Konservatorium.

Das Tüchlein weht zum Abschiedsgruß.
Er ruft: „Lebwohl Lisetta!"
Sie aber denkt: Wie hält er chic
Das Taschentuch **„GRÜNETA"!**

Das Taschentuch „GRÜNETA" für Damen und Herren wird von der Weberei Grüneck im Thurgau hergestellt. Sie finden es in allen Farb-Kombinationen, in den verschiedensten Preislagen, in guten Spezial-Geschäften. „GRÜNETA"-Taschentücher, ein willkommenes Weihnachts-Geschenk!

MADE Gillette MARK

Jedem Herrn... einen Gillette

Welcher Herr ist nicht hocherfreut, einen Gillette-Rasierapparat zu erhalten? Von allen Geschenken ist dies gewiss das Nützlichste und Willkommenste.

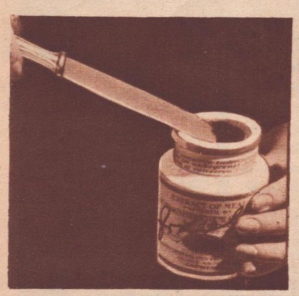
Zudem wird das tägliche Rasieren mit der zweifach elektrisch gehärteten Blauen Gillette-Klinge zum Vergnügen.

Das hübsche, mit Samt ausgeschlagene Nickeletui Modell 88 enthält einen Gillette Rasierapparat – letztes Modell – mit 3 Blauen Gillette-Klingen. Preis: **Fr. 6.-** Weitere Gillette-Modelle von **Fr. 3.-** bis **Fr. 25.-**

MODELL 88
PREIS Fr. 6.-

IN ALLEN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN ERHÄLTLICH

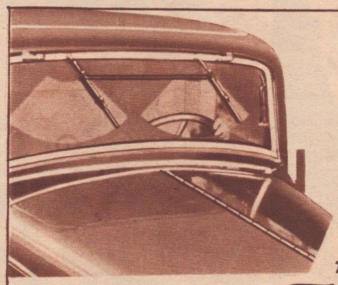
RASIERAPPARATE-HANDELS A. G., ZÜRICH I, BAHNHOFSTRASSE 39

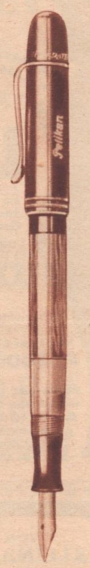


So einfach mit Liebig

Deckel auf, Messerspitze Liebig in die Pfanne - und schon beginnt Liebig zu wirken, durchströmt die Speise mit seiner konzentrierten Kraft, macht sie schmackhafter, reicher, aromatisch. Man sieht's diesem bißchen dunkelbrauner Masse nicht an, welche Kräfte und Säfte sie enthält! Doch wenn sie wirken - fast wie ein Wunder!

Liebig FLEISCHEXTRAKT
Oxo Bouillon flüssig
Oxo Bouillonwürfel
Super Bouillon Liebig
der Riesenwürfel à 2 Tabletten





Hat Ihr Füllhalter einen Scheibenwischer?

Die Durchsichtigkeit eines Füllhalters ist praktisch, aber nur dann, wenn sie erhalten bleibt. Der automatische Scheibenwischer des Pelikan-Füllhalters ist sein Kolben. Bei jedem Füllen werden die Wände des Tintenbehälters durch den Kolben automatisch von dem Tintenbelag gereinigt. Wollen Sie einen durchsichtigen Füllhalter besitzen, dessen Tintenbehälter stets so klar ist wie eine saubere Windschutzscheibe, dann wählen Sie den Pelikan, der durch die guten Papeterien zu beziehen ist.

schreibt sofort – kleckst nie!

Ein technisch vollkommenes Schreibgerät

„Man scheint über meinen Zustand auf dem laufenden zu sein", denkt Felix Andreas, das Schreiben der Musikschule in ohnmächtiger Wut zu einem Knäuel ballend. Und dann sitzt er wieder regungslos und denkt nach. Noch ist sein Name nicht Schall und Rauch. Wenn er jetzt stürbe, würde ein schmerzliches Aufhorchen durch die Lande gehen. Wenn er jetzt stürbe! Er lauscht still in sich hinein. Da ist der dumpfe, unregelmäßige Schlag seines Herzens. Eins, zwei. Eins . . . und wieder diese Pause, dieser gestörte Rhythmus im Gesang seines Blutes. Und doch ist es nur ein kleiner Herzfehler. Nichts von Belang . . . Er tastet nach einer Phiole, die eine glasklare Flüssigkeit enthält. Ein paar Tropfen . . . nur ein paar Tropfen, wenn es nicht mehr auszuhalten ist. Es ist ein rasch und sicher wirkendes Gift und hinterläßt keine Spuren. Und dann war es eben doch das Herz!

Vorläufig aber wird man versuchen, weiterzuleben, Kritiken schreiben vielleicht. Er sieht sich in einer Parkettreihe sitzen. Vertraute Klänge rauschen auf . . . vertraut und doch verändert. So spielt man ja nicht, Mensch! Zum Donnerwetter! Kein «ritardando» hier. Und rasch, viel rascher das Finale. Aus dir wird nie ein d'Albert, mein Bester. Nie eine Isolde . . .

Felix Andreas schaut in den verdämmernden Abend. Ein verlorenes Lächeln liegt auf seinem Mund. Isa! Sie wird es schaffen, die mit raschen, tapferen Mädchenfüßen in seine gewichtigen Fußtapfen getreten ist, um den Weg für ihn zu Ende zu gehen.

Sonst ungewohnt, sich mit praktischen Dingen zu befassen, hat er schon heute für ihre Zukunft gesorgt. Reich bist du, kleine Isolde. Und das Köstlichste an der Sache ist: Du ahnst es nicht. Er sieht das schmale, herbe Gesicht vor sich, hört ihre ernsthafte Stimme: „Sie haben einen Steinway, Herr Andreas . . ." Ja, ich habe einen Steinway, Kind. Aber ich habe keinen Teil mehr an ihm. Er ist für mich zu einem toten, seelenlosen Gegenstand geworden, zu einem Ausstattungsstück dieses Zimmers. Das Schicksal hat mich schmählich genarrt.

Solcherart sind die Gedanken, die hinter der Stirn des entthronten Königs kreisen, und ihm kommt jählings zum Bewußtsein, daß dieses Katze- und Maus-Spiel noch nicht zu Ende ist.

Da ist Isolde . . . Ganz unmerklich ist sie in den paar Monaten ihres Zusammenarbeitens zum wichtigsten Kapitel seines Lebens geworden. Es ist noch ganz in den Anfängen, dieses Kapitel, doch eines, in dem sich eine logische Folge der Ereignisse vollziehen wird. Isa bleibt nicht ewig ein Kind. Sie ist dazu geschaffen, eine große Künstlerin, eine geliebte, glückspendende Frau zu werden. Warum nicht seine Frau? Verehrung und Dankbarkeit vollbringen oft solche Wunder.

Er ist doch erst Ende Dreißig. Aber da ist sein Spiegelbild. Vorzeitig ergrautes Haar an den Schläfen . . . die Stirn zerfurcht . . . Falten um den gramvoll verzogenen Mund. Verehrung und Dankbarkeit. Und weiter . . . ?

Seine Schultern zucken. Er lacht still, in bitterer Selbstverhöhnung in sich hinein und empfindet mit visionärer Klarheit, daß in seinem zerbrochenen Künstlertum eine grausame Symbolik der Dinge liegt.

Ja, Isolde würde ihm vielleicht einmal gehören. So ungefähr, wie ihm der Steinway gehört. Von allen Seiten bewundert. Der schönste Schmuck seines Heims. Und er daneben . . . ein Kerkermeister ihrer emporflammenden Jugend . . . ein alternder Tristan, der seine Chancen zu wahren wußte und ihr damit den Weg zu einem Zauberland verschloß . . .

„Nein!" sagt er laut. Das Wort fällt schwer und abschließend in die lastende Stille des Zimmers. Ein fast dankbarer Blick fällt auf die Phiole in seiner Hand. Es gibt noch viel zu schreiben, viel zu ordnen. Erst beim Morgengrauen legt er die Feder weg. Er lehnt sich aufatmend zurück. In seinen Augen liegt Sehnsucht nach Schlaf und Vergessen. Auf seiner Stirn aber thront der Glanz einer schönen Seele, die sich durch alle Bitternisse des Lebens zur letzten Läuterung durchgerungen hat.

* * *

„Sprechen Sie doch! Warum soll ich nicht hinauf heute?" fragt Isa die Pensionsbesitzerin ängstlich; eine geheimnisvolle Atmosphäre, die sich ihr wie ein Alpdruck auf die Brust legt, herrscht heute in der Pension.

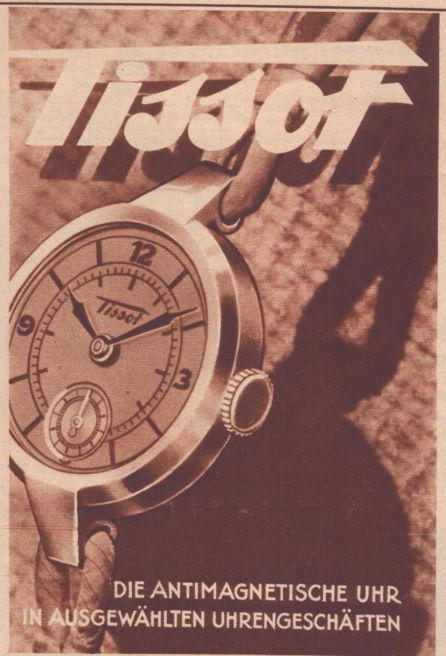
„Wenn du es denn durchaus wissen willst —: Herr Andreas ist tot . . ."

„Nein!" sagt Isa ganz laut und erschrickt vor ihrer fremd und brüchig gewordenen Stimme. „Es ist nicht wahr . . . es ist nicht wahr . . ." Sie schüttelt sich wie im Fieber . . . das kann doch nicht sein? Doch die Frau nickt. Ihr Blick ist noch ganz verstört. Also hat sie wohl die Wahrheit gesprochen. „Wo ist er?" flüstert Isa. „Ich muß ihn sehen."

„Er wurde eben fortgebracht . . ." Frau Lutz dämpft ihre Stimme noch mehr. „Zum Glück haben die andern Gäste nichts von dem Todesfall gemerkt . . in einer Pension ist das immer eine heikle Sache."

„Sie haben ihn also ganz rasch und heimlich . . ." Isa verstummt. Ihre Augen blicken kalt und drohend aus dem blassen Gesicht. Sie muß an sich halten, daß sie der Frau nicht ihre Empörung ins Antlitz schreit. Sie stürzt nach Hause, gräbt mit zitternden Fingern ihren Schatz aus den Tiefen ihrer Kommode. Er soll Blumen haben . . . viele Blumen. Sie weiß, wo sie ihn sehen kann. Isa wählt ohne zu rechnen. Die mühsam zusammengesparte Summe löst sich in ein duftiges Gebilde zartglockiger Blüten auf, unter dem der Sarg des toten Pianisten fast verschwindet. Isa sieht mit heißen, trockenen Augen darauf nieder. Sie weiß, daß sie mit ihrem väterlichen Freunde ihr ganze Zukunft, all ihr Hoffen und Streben begräbt.

Bei ihrer Rückkehr in die Brunngasse wartet ihr ein neuer Schrecken. Der Menschenauflauf vor ihrem Hause .. Isa stürzt vorwärts.. Was ist da passiert? Doch nur ein riesiger, die ganze Gassenbreite ausfüllender Transportwagen steht da. Man hört schwere Schritte auf der knarrenden Stiege, rauhe, unter schwerer Last keuchende Männerstimmen. „Mutter!" ruft Isa, die Tür des im Erd-



Frisch wie Bergluft

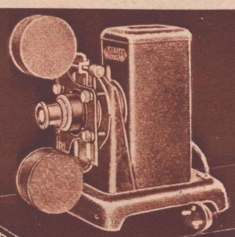
Englisch Lavendel-Wasser

erfrischt Sie wie kühle, würzige Bergluft, wenn Sie müde sind.
Sie finden auch Gesichts-Seifen, Talk-Puder und Brillantinen mit demselben auserlesenen Parfum in den besten einschlägigen Geschäften der ganzen Schweiz.

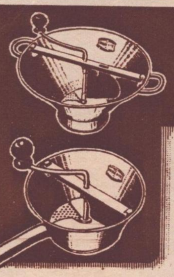
ATKINSONS
Lavender Water

AK 1 - 0367 SG

VON DER KLEINBILD-PHOTOGRAPHIE ZUR GROSSBILD-PROJEKTION VERHELFEN IHNEN DIE FÜR HÖCHSTE ANSPRUCHE AN BILDGRÖSSE UND HELLIGKEIT VON LEITZ GEBAUTEN PROJEKTIONSAPPARATE
KATALOGE BEREITWILLIGST UNVERBINDLICHE VORFÜHRUNG



ZÜRICH BAHNHOFSTR. 11
W. KOCH
DER FACHMANN



PASSE-VITE
№ 155391

Ein paar Kurbeldrehungen..
und fertig sind die feinsten Gemüsesuppen, Kartoffelstock ohne Knollen, Kastanienpurée, Apfelpurée von größtem Wohlgeschmack (die gekochten Äpfel werden **ungeschält** durchgetrieben) Knöpfli etc. mit PASSE-VITE, der weltberühmten Passiermaschine. - **Unentbehrlich für Säuglingsernährung u. Magenkranke.**

cm	18	21	26	31
Fr.	2.50	5.-	7.25	8.50

Erhältlich in guten Haushaltungsgeschäften u. Eisenwarenhandlungen

Bezugsquellennachweis durch: GUIDO MAYER, LAUSANNE

geschoß liegenden Bügelzimmers aufreißend: „Mutter . . es wird etwas geholt . . ."

„Nein, gebracht!" sagt Frau Reinhard trocken. Sie ist nicht allein. Ein Herr steht bei ihr, augenblicklich damit beschäftigt, ihr ein Schriftstück zu erklären.

„Sie meinen also, wir sollen mit unseren Betten auf die Gasse runter ziehen, damit das Ungetüm Platz in der Wohnung hat? Das ist ja die reinste Heimsuchung. Sehen Sie die Menschen da draußen! Die ganze Brunngasse nimmt teil daran."

„Es ist der ausdrückliche Wunsch des verstorbenen Pianisten, daß das nunmehrige Eigentum seiner Schülerin hier aufgestellt wird."

„Mein Eigentum!" ruft Isa in plötzlichem Verstehen. Heiße Tränen strömen über ihr Gesicht. „Herr Andreas hat also noch an mich gedacht!"

„Und ob er an Sie dachte, mein Kind! Sie sind seine Erbin. Es ist alles verbrieft und versiegelt. Es wird auch keine Schwierigkeiten geben, denn es sind keine Angehörigen da. Morgen beginnen die Stunden am Konservatorium. Meisterklasse, natürlich. Lehrer, Kurse, alles bestellt und bezahlt."

Frau Reinhard kann nicht verstehen, daß Isa die Worte des Fremden nicht von der scherzhaften Seite nimmt. Mit dem Flügel hat es — Gott sei's geklagt — seine Richtigkeit. Aber das andere . . . Erbschaft, Meisterklasse, Lehrer, Kurse . . . Dummheiten! Höchste Zeit, daß der Mensch sich empfiehlt. Was braucht er dem Mädel den Kopf zu verdrehen.

Vor Isas Augen aber breitet sich die Zukunft wie ein lachender Sommertag aus. „Ich werde mein Ziel erreichen", sagt sie mit starker, siegesfreudiger Stimmer. „Doch nicht als Isa Reinhard. Nicht wahr, eine Namensänderung ist Künstlern erlaubt?"

Der Abgesandte des Verblichenen nimmt die schmalen Mädchenhände fest in die seinen. „Es war der Wunsch Ihres Gönners . . ."

„Daß sein Name in mir fortlebe! Ich weiß es plötzlich, obwohl er nie mit mir darüber gesprochen hat." Sie schließt sekundenlang die Augen. „Isolde Andreas . . ." raunt sie in stolzen Zukunftsträumen.

„Isolde Andreas", wiederholt er feierlich. „Haben Sie Dank für dieses Wort. Sie haben damit das Lebenswerk des toten Pianisten erfüllt."

Das Alter schöner Frauen

Wir denken oft, daß die ewige Jugend eine Errungenschaft unserer Zeit ist, und bilden uns etwas darauf ein. Aber zu allen Zeiten scheinen die Frauen nicht freiwillig abgedankt zu haben, wenn die kalendarische Blüte ihrer Jahre vorüber war.

In einem besonders ausführlichen Schönheitsalmanach findet man folgende interessante, freilich vielleicht nicht ganz zuverlässige Statistik: Helena war 44 Jahre alt, als ihre Schönheit den Höhepunkt erreichte und allerlei Kriege entfachte.

Als Aspasia den Perikles heiratete, war sie 36 Jahre alt. Diane von Poitiers war achtzehn Jahre älter als Heinrich II., als sie dessen Geliebte wurde. Noch mit siebzig Jahren war sie eine gepriesene Schönheit. Mit 38 Jahren galt Anna von Oesterreich als schönste Frau Europas. Ludwig XIV. heiratete Madame de Maintenon, als sie 48 Jahre alt war.

Madame Récamier feierte ganz besondere Schönheitstriumphe in ihrem 55. Lebensjahr.

Adresse .....

PARFUMERIE WILLEN A.G. · BASEL · GUTERSTRASSE 146

Die goldene Regel: 3 mal täglich

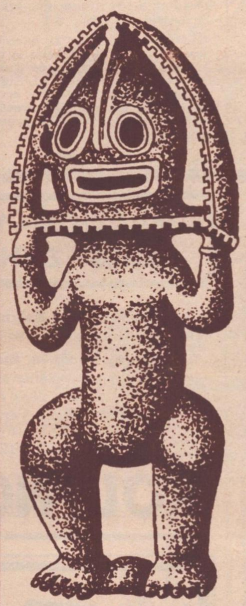
ELCHINA

verschafft tiefen, gesunden Schlaf, beruhigt die Nerven, beseitigt Magen- und Darmbeschwerden und allgemeines Unbehagen.

Orig.-Fl. Fr. 3.75, Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25
Kurpackung Fr. 20.—

Produkt der Hausmann A.-G. · St. Gallen

Copyright



Aus der neuen Folge der N. P. C. K.-Sammelbilder «Wunder aus aller Welt».

So schön war unser Grosspapa

sagt der Melanesier vom Bismarck-Archipel und zeigt dabei auf das geschnitzte Bild, das seinen Ahnen darstellen soll.

Das **vierte** Album

«Wunder aus aller Welt»

(76.—100. Serie)

ist soeben erschienen.

Erhältlich in den Verkaufsstellen oder direkt von **Chocolats Nestlé, Peter, Cailler, Kohler, Vevey** (Bildermarken N. P. C. K.)

*Senden Sie mir ____ Ex. «Wunder aus aller Welt», Band IV, zu Fr. 1.—. Betrag liegt in Briefmarken bei — wurde auf Postcheck-Konto IIb 84 einbezahlt.**
**(Nichtgewünschtes bitte streichen.)*

a-a

Name und Vorname _____

Strasse und Nr. _____

Ort und Kanton _____

Die Ereignisse der kommenden Wochen

GESAMMELT VON DER SCHWEIZERISCHEN VERKEHRSZENTRALE

In die Liste der Ereignisse werden aus Raummangel nur solche aufgenommen, die über den Rahmen einer rein lokalen Veranstaltung hinausgehen. — La liste des événements ne contient, faute de place, que ceux qui dépassent le cadre de manifestations purement locales.

Sport

LA CHAUX-DE-FONDS: 1er déc.: Championnat suisse international de tennis de table (Cercle du Sapin).

DAVOS: 1. Dezember: Anskiet des Skiklubs Davos. Eröffnung der Davos-Parsenn-Bahn. 8. Dez.: Eishockeymatch, Freundschaftsspiel.

SAAS-FEE: 6. Dezember: Slalomrennen.

ST. MORITZ: 13.-15. Dezember: Bündnerischer Slalomkurs.

ZÜRICH: Ende November: Eröffnung der internationalen Eishockeysaison auf der Dolder-Kunsteisbahn.
7. Dezember: Kalenderkongreß der «Union Cycliste Internationale».

Theater, Konzerte, Vorträge

BASEL: 30. Nov.: Cäcilienfeier (Jahresfeier) des Basler Männerchors (Großer Musiksaal).
3. Dez.: Konzert Vlad. Horowitz (Musiksaal).
7./8. Dezember: Konzerte des Basler Gesangvereins im Münster. Leitung: Hans Münch; Solist: Salvatore Salvati, Mailand (Grosse Totenmesse von H. Berlioz).

BERN: 28. November: Violinsonatenabend Simon Goldberg—Lili Krauss (Großratssaal).
Anf. Dezember: Klavier-Abend W. Backhaus.
5. Dezember: Vortrag Gunnar Gunnarson: «Island, nord. Schicksalsgedanke» (Schulwarte).
7. Dezember: Jahresfeier des Berner Männerchors (Kursaal).
9. Dezember: Stadttheater: Kurt Götz mit Ensemble: «Dr. med. Prätorius».
10. Dezember: Kammermusikkonzert d. Bern. Musikgesellschaft. Mitwirk.: Louis Cahuzac, Klarinette, Paris, und F. J. Hirt, Klavier.

GENÈVE: 3 décembre: Récital de chant Marian Anderson (Salle de la Réformation).
4 décembre: Concert de l'Orchestre romand sous la direction de M. F. von Hœsslin. — Soliste: Mme Rœsgen-Champion, Claveciniste (Victoria Hall)
5-6 décembre: Représentations des Ballets Joos (Grand Théâtre).

LAUSANNE: 2 déc.: Concert de l'Orchestre romand. Direction: M. v. Hœsslin. Soliste: Mme Rœsgen-Champion, claveciniste (Capitole).
3 décembre: Série des Nouveaux Concerts: Mme Marian Anderson, cantatrice (Théâtre municipal).
4 décembre: Conférence de M. le Comte Bégouen, prof. à l'Université de Toulouse: «La Préhistoire du Sahara» (Aula de Rumine, Université).

LUGANO: 5. Dezember: Großes Orchester- und Solistenkonzert (Kunsthaus).
12. Dezember: Populäres Jugendkonzert (Stadttheater).

NEUCHATEL: 28 novembre: Concert d'Orch. de la Société de Musique. Solistes: M. P. Bernac et Mme Nathalie Wetchor.

ROMANSHORN: 8. Dezember: Bach-Feier (Weihnachtsoratorium), unter Mitwirkung des Stadtorchesters Winterthur, Männerchor und Frauensingverein Romanshorn, sowie verschiedene Solisten.

ST. GALLEN: 28. November: Konzert unter Mitwirkung von E. Feuermann, Cello.
1. Dezember: Volkskonzert unter Mitwirkung von F. Zollikofer, Orgel, u. S. F. Müller, Klav.

ZÜRICH: 29. November: Liederabend Marian Anderson (Tonhalle).
5. und 12. Dezember: Klavierabende Vladimir Horowitz (Tonhalle).
2./3. Dez.: Abonnementskonzerte (Tonhalle).
10. Dezember: Konzert des Gemischten Chors Zürich, unter Mitwirkung des Häusermannschen Privatchors (Tonhalle).

Ausstellungen, Feste etc.

BASEL: 8. Dez. bis 19. Jan.: Gewerbemuseum, Ausstellung «Der Schuh», Herstellung und Gebrauch in Vergangenheit und Gegenwart.
8.-31. Dez.: Weihnachtsausstellung der Basler Künstler.

BERN: Bis 30. November: Jubiläumsausstellung Paul Wyß (Kant. Gewerbemuseum).
Bis 1. Dezember: Neue Werke von Cuno Amiet. — Aquarelle von Max Böhlen und Ad. Funk (Kunsthalle).
8. Dez. bis 12. Januar: Weihnachtsausstellung bernischer Künstler (Kunsthalle).

LA CHAUX-DE-FONDS: Jusqu'au 8 déc.: Exposition Roger Huguenin, org. par la Société des Amis des Arts.

GENÈVE: Jusqu'au 21 novembre: Exposition Eugène Martin (Athénée).
Jusqu'au 1er déc.: Musée d'art et d'Histoire: Exposition de peinture «L'Algérie vue par les artistes français du XIXe et du XXe siècle», sous les auspices du Gouvernement de l'Algérie et de l'Ass. française d'Expansion et d'échange artistiques.

Les événements des semaines prochaines

RECUEILLIS PAR L'OFFICE NATIONAL SUISSE DE TOURISME

Jusqu'au 5 décembre: Athénée: Exposition collective et particulière de M. Fernand Blondin et quelques plaquettes de feu H. Huguenin, médailleur.
7-31 décembre: Athénée: Exposition collective de fin d'année-particulière de M. Jean Blailé.
11-12 décembre: Fête de l'Escalade.

LAUSANNE: Jusqu'au 30 novembre: Exposition de peinture de Sophy Giauque (Dép. du Parc Mon Repos).
Jusqu'au 8 décembre: Musée Arlaud: Exposition Tell Rochat.
7 décembre: Bal international sous le patronage du Corps diplomatique et consulaire et de l'Ass. des Intérêts de Lausanne.

WINTERTHUR: 1. bis 31. Dezember: Ausstellung der Künstlergruppe Winterthur.

ZÜRICH: Bis 30. November: Sonderausstellung Lubitsch (Galerie Aktuaryus).
November bis Jahresende: Pestalozzianum: Ausstellung «Die erzieherischen Kräfte in der Familie» (mit Vorträgen).
November bis 22. Dez.: Sammlung der Eidg. Techn. Hochschule: Ausstellung Bartolomeo Pinelli, Rom (1781—1835).
Bis 22. Dez.: Kunstgewerbemuseum: Weihnachtsverkaufs-Ausstellung des Schweiz. Werkbundes, Sektion Zürich, verbunden mit Ausstellung «Der Hausrat von Heute».
30. November bis 31. Dezember: Weihnachtsausstellung der Mitglieder der Sektion Zürich G. S. M. B. A. (Koller-Atelier).
6. Dez.: Umzug der Wollishofer Kläuse.

Aenderungen vorbehalten! • Changements réservés

Wie freut sich die Jugend

— die Mutter hat das Rechte gewählt:

Bleyle

Auf Wunsch Verkaufsstellen-Nachweis durch Walter Straub, Trogen (Appenzell)

MÄDCHEN—WENN IHR SCHNELL BLENDEND WEISSE ZÄHNE WÜNSCHT . . . . . .

So bürstet sie mit Kolynos. Es ist wunderbar wie schnell sie sauber und weiss werden.

Ihr werdet merken, dass Kolynos das Aussehen eurer Zähne wie keine andere Pasta verschönert. Ihr werdet finden, dass es eure Zähne schnell um vieles weisser macht. Versucht noch heute Kolynos.

DOETSCH, GRETHER & CO., AG. BASEL

KOLYNOS ZAHNPASTA

101 H

Ein Wettbewerb bei dem der Geschmack entscheidet

Durch unsere **Rundfrage** möchten wir erfahren:

Frage 1:
Welches der 3 Heime würden Sie wählen?

Frage 2:
Welches der 3 Heime wird wahrscheinlich den übrigen Teilnehmern am besten gefallen?

Noch nie war es durch einen blossen Wettbewerb möglich, von heut auf morgen Besitzer eines der schönsten Eigen-Heime zu werden oder dann einen Bar-Preis bis zu Fr. 10000.- zu gewinnen. Unsere Rundfrage wird entscheiden, welches der 3 Heime wir erstellen sollen. Der Wettbewerb stellt keine schwierige Aufgabe vielmehr entscheidet der Geschmack und Schönheitssinn des Einzelnen. Damit keiner der Teilnehmer leer ausgehe, **verabfolgen wir gratis** unser reich illustriertes Sonderheft, das jedem ideal veranlagten Menschen Freude bereiten wird. – Unsere Wettbewerbs-Fragebogen und Prospekte mit Beispielen werden gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken für Rückporto und Korrespondenz an Personen versandt, welche den Coupon richtig ausgefüllt einsenden.

Die 20 Preise

1. Preis Fr. 10000.-
oder Gutschrift auf Heim.
2. Preis Fr. 3000.—
3. Preis Fr. 1000.—
4. Preis Fr. 300.—
6 Preise à Fr. 100.—
10 Preise à Fr. 75.—

Ankauf einer Anzahl guter Einsendungen. Siehe S. 8 Sonderheft

COUPON Hier abschneiden u. verschlossen einsenden an: Schweizer Heimstätten-Vereinigung Bern, Transitpost

Antwort auf Frage 1: Ich würde Heim Nr. ◯ wählen.

Frage 2: Die meisten werden Heim Nr. ◯ wählen.

Meine Adresse lautet:
(deutlich schreiben)

Beiliegend 30 Cts. in Marken

Früchte-Länder
Länder der
gesunden Zähne

Wissen Sie, wem gewisse Völker ihre blendend weißen Zähne zu verdanken haben? Ganz einfach einem Spezial-Salz, das in den Früchten, die sie täglich essen, enthalten ist.
Jetzt hat man diese alte Beobachtung wissenschaftlich nachgewiesen zum größten Vorteil derer, die nicht mehr mit ihrer Zahnpasta zufrieden sind.
SIKO ist gerade auf der Basis dieses Frucht-Salzes hergestellt, welches die Mund-Mikroben tötet, ohne die Glasur anzugreifen.
Die Herstellung von SIKO basiert auf ganz neuer Grundlage; seine Zusammensetzung und sein Aussehen ist grundverschieden von den andern bekannten Zahnpasten.
Es lohnt sich, einen Versuch mit SIKO zu machen — wenn Ihnen der säuerliche Geschmack von SIKO vielleicht anfänglich auch etwas merkwürdig vorkommt, so werden Sie sich doch leicht daran gewöhnen und SIKO später vor allen andern Zahnpasten den Vorzug geben. SIKO umso lieber verwenden, als es eine gründliche Reinigung der Zähne und die vollkommene Sauberkeit des Mundes gewährleistet.
Darum schenken Sie Ihr Zutrauen

Die große Tube 1.75

SI·KO

Patentierte Zahn-Pasta

SIKO wird Ihre Zähne gesund und weiß erhalten.

Junod

Ihr Haar hungert nach

S.-401.-E

Silvikrin

Konzentrierte natürliche Haarnahrung

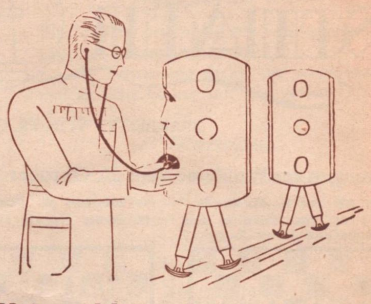
Silvikrin verhindert Haarausfall, fördert den Haarwuchs und hält den Haarboden gesund. Schuppen verschwinden über Nacht. Gibt dem Haar Glanz, Gesundheit u. jugendliche Schönheit.

Stellen Sie eine Flasche auf Ihren Waschtisch

Silvikrin

macht die Kopfhaut fruchtbar

Erhältl. in allen einschlägigen Geschäften



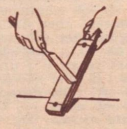
„Nein, schlimm ist es nicht,

die Verletzungen sind nur geringer Natur, eine Behandlung von 15 Sekunden auf dem Allegro wird Sie sofort wieder herstellen."

Allegro Schleif- und Abzieh-Apparate: Mod. Standard für alle Rasierklingen, vernickelt Fr. 15.—, schwarz Fr. 12.—. Mod. Special, für zweischneidige Klingen Fr. 7.—

Neu! Allegro-Streichriemen mit elastischem Stein und Spezialleder, macht abgestumpfte Rasiermesser haarscharf. Fr. 5.—

In allen einschlägigen Geschäften. Prospekte gratis durch



Industrie AG.
Allegro
Emmenbrücke 9
(Luzern)

ANGENEHM, DURSTSTILLEND, MAGENSTÄRKEND
APERITIF

ROSSI

UNÜBERTROFFEN

Farrèr Bern

Eine Million und einhunderttausend Franken

bezahlt demnächst schon gesamthaft die große VIII. ASCOOP-Lotterie an 44,000 glückliche Besitzer von ASCOOP-Losen.

Wollen nicht auch Sie mitmachen, denn

Das große Los in der Ascoop-Lotterie gewinnen diesmal sicher Sie!

Lospreis Fr. 5.—

Haupttreffer Fr. 200,000.-

100,000, 50,000, 25,000, 2x10,000, 4x5,000, 30x1000 in bar.

In jeder Serie von 10 Losen ist garantiert ein Treffer im Werte von Fr. 10.— bis Fr. 200,000.—.
Die Auszahlung der Treffer ist absolut sichergestellt.
Bestellungen an die ASCOOP, Laupenstr. 9, BERN, Tel. 21.346. - Postscheck III 9333.

Benützen Sie den Postscheck, Brief in diesem Falle überflüssig. Für Rückporto 40 Cts. und Ziehungsliste 30 Cts. beifügen. Die Ziehungsliste wird bei Vorausbezahlung nach der Ziehung sofort und ohne weiteres zugestellt. Der Versand der Lose erfolgt mit Einschreibebrief, diskret. Bewilligt von den Regierungen der Kantone Genf, Tessin, St. Gallen, Baselland und Schaffhausen.
Losversand nur nach der Schweiz.

Reinertrag für die Pensionskasse der ASCOOP (Private Transportunternehmungen) u. für ein Wöchnerinnenheim

Kauft ASCOOP-Lose!

WORINGER

Besonders unter . . .

Läufern und dünnen Teppichen sollte die Waffel-Filzunterlage PROSOL nie fehlen. Wenn sie nur ein einziges Ausrutschen, das so schwere Folge haben kann, vermeidet, hat sie sich schon reichlich bezahlt gemacht.
Darüber hinaus schont PROSOL die Teppiche, sie sorgt auch für warme Füsse, für mollig-behagliches und geräuschloses Gehen. PROSOL ist mit «Eulan», dem besten Mottenschutz behandelt!

FABRIKANT: FILZWERKE AG, NIEDERGÖSGEN

Prosol

TEPPICH-FILZUNTERLAGE

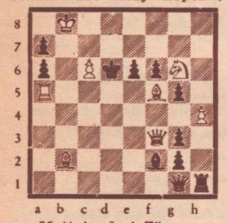
In allen einschlägigen Geschäften zu haben

SCHACH

BEARBEITET VON FR. GYGLI

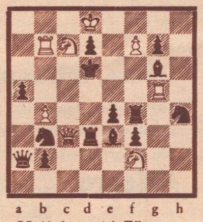
Lösungen der Probleme vom 30. Oktober 1935.

Nr. 400 von G. H. Drese
(1. Preis im Turnier des Schachklubs «Ruy Lopez».)



Matt in drei Zügen.

Nr. 401 von M. Persson
(1. Preis Upsala 1934.)



Matt in zwei Zügen.

Nr. 400. Diese ausgezeichnete Aufgabe hat sich als ein recht heikles Rätsel erwiesen. Besonders der Versuch 1. Df3—é4 ? hat eine Anzahl «Opfer» gefordert; er scheitert an 1. .., Dg1—é1 !, denn nach 2. Lb2—a3+ setzt die schwarze Dame auf b4 mit Schachgebot (was offenbar übersehen wurde) dazwischen, so daß das beabsichtigte Matt 3. Dé4 : é6 nicht möglich ist. Ferner versagt 1. Lf5 : é6 ? wegen 1. .., Dg1—d1 !, und 1. Lb2 : f6 ? wegen 1. .., Dg1—b1+! usw. Neben diesen drei ideegemäßen «Probespielen», die auf das Thema hinweisen, is tauch der Versuch 1. Lf5—é4 ? (droht Lb2—é5+) zu erwähnen; er wird durch die Antwort 1. .., Lf2—d4 ! widerlegt. — Der richtige Schlüsselzug ist **1. Kb8—b7 !**, drohend (z. B. nach 1. .., Th1 : h4) 2. Df3—d3+, Lf2—d4 (oder Th4—d4) 3. Lb2—a3 matt. Die Hauptspiele entstehen nach den vier in der Schrägen é3—b6 möglichen Läuferzügen, die alle die Drohung abwehren, aber dafür eine anderweitige überraschende Schädigung der schwarzen Stellung verursachen wie folgt: **A) 1. .., Lf2—b6 2. Lb2 : f6 !** (Das Damenschach auf b1 ist verstellt!) und **3. Lf6—é7 (é5) matt,** bezw. **(nach 2. .., é6 : f5 oder é6—é5) 3. Df3—d5 matt. — B) 1. .., Lf2—c5 2. c6—c7!** (Die Parade Dg1—c1 ist ausgeschaltet!) und **3. Df3—c6 matt. — C) 1. .., Lf2—d4 2. Lf5 : é6 !** (Diesmal ist die Abwehr Dg1—d1 verhindert!) **2. .., Kd6 : é6 3. Df3—d5 matt. — D) 1. .., Lf2—é3 2. Df3—é4!** (Und nun hilft Dg1—é1 nichts mehr!) **2. .., é6 : f5 (oder é6—é5) 3. Dé4—d5 matt.** — Nebenspiel: 1. .., Dg1—f1 (oder —d1, bzw. —b1) 2. Df3—a3+, Lf2—c5 3. Da3 : c5 matt. — Ein Meisterwerk.

Nr. 401. Schlüssel: **1. b4—b5 !**, drohend Dc3—é5 matt. Erste Abspielgruppe: a) 1. .., Sb3—d4 2. Dc3—c5 matt. b) 1. .., Td3—d4 2. Tb7—b6 matt. c) 1. .., Lé3—d4 2. Tg5—d5 matt. Zweite Abspielgruppe: d) 1. .., Tf4—f5 2. Sf2 : é4 matt. e) 1. .., Lg6—f5 2. f7—f8 L matt. f) 1. .., Sh4—f5 2. Tg5 : g6 matt. — Zwei selbständige schwarze Schnittpunkte (auf d4 und f5), die beide von drei Figuren betreten werden; jede der sechs Turm-Läufer-Verstellungen erfordert ihren besonderen, sich in keinem andern Abspiel wiederholenden Mattzug. — Ebenfalls eine ganz vortreffliche Aufgabe. — Nebenspiele: 1. .., Td3 : c3 2. Tg5—d5 matt, bezw. 1. .., Td3—d5 2. Tg5 : d5 matt.

Partie Nr. 348

(Die 14. Partie des laufenden Wettkampfes um die Schachweltmeisterschaft.)

Weiß: Euwe. Schwarz: Aljechin.

1. d2—d4, Sg8—f6 2. c2—c4, g7—g6 3. Sb1—c3, d7—d5 4. Lc1—f4

Euwe scheint von Botwinniks Neuerung 4. Dd1—b3, die er in früheren Partien des Wettkampfes versuchte, vorläufig nichts mehr wissen zu wollen. Für gewöhnliche Sterbliche bleibt übrigens nach wie vor die alte natürliche Fortsetzung 4. c4 : d5 empfehlenswert.

4. .., Sf6—h5

Auf den soliden Stützungszug 4. .., c7—c6 verzichtend, experimentiert der Weltmeister weiter drauflos, obschon er mit dieser Taktik in den vier vorausgegangenen Partien kein Glück mehr gehabt hatte; auch diesmal geht es ganz schief.

5. Lf4—é5 !, f7—f6 6. Lé5—g3, Sh5 : g3 7. h2 : g3

Die geöffnete h-Linie bietet Weiß eine mehr als genügende Entschädigung für den Verzicht auf das Läuferpaar.

7. .., c7—c6 8. é2—é3, Lf8—g7 9. Lf1—d3

Damit droht breits das Turmopfer auf h7. Es könnte nur durch recht häßliche Züge wie Ké8—f7 oder f6—f5 verhindert werden; man überläßt daher die Entscheidung, ob die folgende Antwort als Versehen oder als beabsichtigtes Bauernopfer zu betrachten sei, am besten Aljechin selbst . . .

9. .., 0—0 10. Th1 : h7 !

Das Opfer geht nämlich auch jetzt; nach 10. .., K : h7 11. Dh5+, Kg8 12. L : g6 müßte Schwarz wegen der Mattdrohung auch seinen Turm ausliefern, entweder auf é8 oder auf f7.

10. .., f6—f5

Droht K : h7 und gewinnt damit das Tempo zu é7—é5.

11. Th7—h1, é7—é5 12. d4 : é5, Lg7 : é5 13. Sg1—f3, Lé5 : c3+

Der Königsläufer wäre zwar zur Verteidigung der aufgerissenen schwarzen Königsstellung bitter nötig, aber anderseits ist der weiße Druck auf d5 sehr lästig; kommt Weiß zur Beseitigung des Bd5 und zur Eroberung der Schrägen b3—g8, so ist es um den schwarzen König geschehen.

14. b2 : c3, Dd8—f6 15. c4 : d5 !, Df6 : c3+ 16. Ké1—f1

Euwe verzichtet gerne auf die Rochade, da sich ihm dafür eine weitere Turmlinie für den Angriff geöffnet hat. Es ist kein Wunder, daß die schwarze Königsstellung nun in wenigen Zügen sturmreif wird.

16. .., Dc3—f6 17. Ta1—c1, c6 : d5 18. Tc1—c7, Sb8—d7 19. Ld3—b5, Df6—d6 20. Tc7—c4

Schade! Das Turmopfer 20. Dd1—d4 ! hätte besser in den Stil der Partie gepaßt; falls darauf 20. .., D : c7 (oder 20. .., Sf6 21. Th1—h7 ! usw.), so 21. Th8+, Kf7 22. Sg5+, Ké7 (oder Ké8 23. T : f8+ usw.) 23. Th7+, Ké8 (oder Kd6 24. Df4+ usw.) 24. Dd4 : d5! und Weiß gewinnt rasch. — Euwes Zug, der den Turm in die h-Linie hinüber bringt, ist aber auch stark genug; er leitet die methodische Zertrümmerung des noch übriggebliebenen schwarzen Königsbollwerkes ein.

20. .., Sd7—f6 21. Tc4—h4, Dd6—c5 22. Lb5—a4, Dc5—c3

Um der weißen Dame die Schräge a1—h8 zu verwehren.

23. Sf3—g5, Kg8—g7 24. Sg5—h7, Tf8—d8 25. Sh7 : f6, Kg7 : f6

Durch die Beseitigung des schwarzen Springers hat sich das weiße Uebergewicht am Königsflügel verstärkt.

26. Th4—h7, Lc8—é6 27. Th1—h6 (droht T : g6+!), **Lé6—f7 28. Kf1—g1, Td8—g8 29. g3—g4!, Tg8—g7 30. g4 : f5, Tg7 : h7 31. Th6 : h7, g6 : f5 32. La4—b3, Dc3—é5 33. Dd1—f3 !**

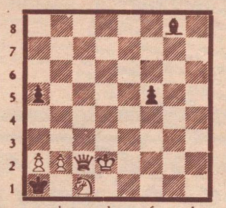
Eine Einladung zu Dé5—é4, um mit 34. T : f7+, K : f7 35. L : d5+! aufzuwarten.

33. .., Ta8—e8 34. g2—g4 !, Lf7—g6 35. Th7 : b7, Dé5—a1+ 36. Kg1—g2, Te8—h8 37. g4—g5+!, Kf6 : g5 38. Df3—f4+, Kg5—f6 39. Df4—d6+, Kf6—g5 40. f2—f4+, Kg5—h6 41. Dd6—é7

Schwarz gab auf. — Mit dieser Partie verspielte der Weltmeister den Rest seines Vorsprunges von drei Punkten, den er am Schluß der 7. Partie erreicht hatte, — und mit neubelebter Spannung begann die zweite Hälfte des Wettkampfes!

Problem Nr. 404 von Dr. E. Palkoska

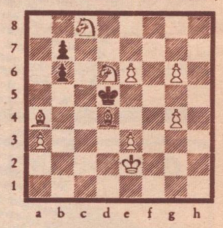
(«Deutsche Schachzeitung» 1935.)



Matt in drei Zügen.

Problem Nr. 405 von W. de Jong

(«Tijdschrift v. d. Nederlandschen Schaakbond» 1935.)

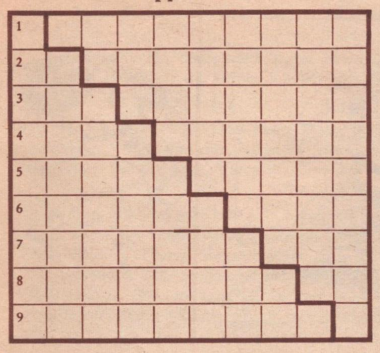


Matt in zwei Zügen.

Lösungseinsendungen und andere Zuschriften bitten wir an die Redaktion der «Schweiz. Illustrierten Zeitung», Abteilung Schach, Zofingen, zu richten.

Aus technischen Gründen mußte in der letzten Nummer die Schachspalte ausfallen.

Treppenrätsel



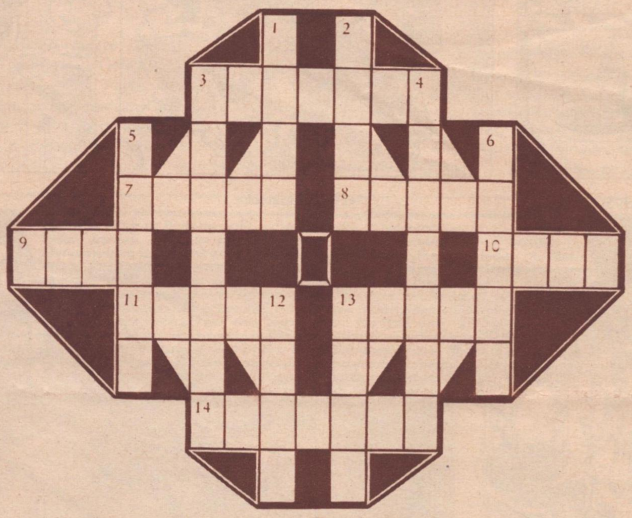
aaaaa bb c ddd eeeeeeeeeeeeeee g h iiiiiiiii ii kk lllll m nnnnnnn ooooo pp rrrrrrrrrr sssss ttttttttt uuu z. Obige Buchstaben sind derart in die Figur einzuordnen, daß die waagerechten Reihen a) im ganzen, b) bis zur Treppe, c) von der Treppe ab ergeben: 1. a) Reverie, b) Konsonant, c) österr. «Reinemachen»; 2. a) Ausweisung, b) ital. Herrschertitel, c) Gesandtschaft; 3. a) Klausner, b) unbest. Artikel, c) Kolonist; 4. a) Vogel, b) kleines fließendes Gewässer, c) künstl. Beinverlängerung; 5. a) ruß. Pianist und Komponist, b) Edelstein, c) Mineral; 6. a) Kleinhändler, b) Einzelheit, c) Schlauheit; 7. a) Geschäftsträger, b) Zeichnungsrecht für die Firma, c) große Tür; 8. a) Feinbäckerei, b) Zuckerbäcker, c) Nahrungsmittel; 9. a) sich windende. Weg, b) Gestein, c) Vokal.

Männliche Tiere

1) . c — s —; 2) . . h —; 3) — a . n — . r . . h; 4) — a . . b . . i . h; 5) — — i . r; 6) P — — — r; 7) — — . h s; 8) . r p — —; 9) . u — . —; 10) . r . h — e. Die Punkte bezw. Striche sind derart mit Buchstaben auszufüllen, daß jeweils ein männlicher Tiername entsteht. Die auf die — — entfallenden Buchstaben nennen, im Zusammenhang gelesen, eine Tierfamilie.

RÄTSEL ?

Kreuzworträtsel aus dem Pflanzen- und Tierreich



Waagerecht: 3. Gewürzpflanze der Tropen und Subtropen, 7. Schmarotzer, Bakterien (Mehrzahl), 8. Laubbaum, 9. Kamelschaf, 10. Teil der Rosen, 11. Waldbaum, 13. Hülsenfrucht, 14. Hülsenfrucht (tropische Kulturpflanze). Senkrecht: 1. Waldtiere, 2. Klettertier der Urwälder, 3. Lebewesen, 4. trop. Wolfsmilchgewächs, Oelpflanze (z = c), 5. Finkenart, 6. Nadelbaum, 12. Nährboden der Pflanzen, 13. Ungeziefer.

Umstellrätsel

Nach Luft und Licht verlangt es, schön grün-rot-golden prangt es, und wird der Fuß zum Kopf, ei schau: gleich ist es blau.

Nicht bei der Sache

Ein Schüler, der mit in der Lösung saß,
gänzlich aufzupassen vergaß.
An die Tanzstunde dachte der junge Mann
und an seine Lösung mit «P» voran.

Worträtsel

Grad mitten war's im Monolog,
als etwas um den Kopf ihm flog,
er schüttelt' sich und war empört,
da sah man gleich, was ihn gestört.

Sprunghaft

Vom Bogen sah ein Wort ich flitzen,
er hinterher, um ihn zu stützen.
Und auf dem Ganzen — ungelogen,
Wer saß drauf? — Wiederum der Bogen.

Dreierlei

Man soll ihn immer zeigen;
Wer auf ihm steht, soll schweigen;
Wo alles klappt und stimmt,
Man ihn gewiß nicht nimmt.

Lösungen aus Nr. 47

Silbenrätsel:
1. Kausalität, 2. Ethik, 3. Ikarus, 4. Nabopolassar, 5. Emendation, 6. Zinnober, 7. Eisenach, 8. Imponderabilien, 9. Travestie, 10. Zerline, 11. Ultimatum, 12. Memnonssäule, 13. Neandertal, 14. Agnostizismus, 15. Cicero, 16. Hohenschwangau, 17. Dievenow, 18. Estremadura, 19. Narkotika, 20. Klarinette, 21. Egeria, 22. Ninive, 23. Ziegenpeter. «Keine Zeit zum Nachdenken zu haben, spart manche Traene.»

Kreuzworträtsel:
a) Waagerecht: 1. Thur, 3. Birs, 5. Orbe, 6. Seez, 7. Aare, 9. Nera, 11. Emme, 12. Sihl. b) Senkrecht: 1. Trio, 2. Rebe, 3. Baß, 4. Salz, 7. Arve, 8. Elle, 9. Maus, 10. Abel.

Stufenrätsel:
a) Senkrecht: 1. Mine, 2. Vene, 3. Rabe, 4. Velo, 5. Giebel. b) Waagerecht: Mineralogie.

Jägerlob: treffsicher — trefflicher.

Verfehltes Experiment: Verwahr(los)ung.

In der Küche: gemahlen, Gemahlin.

W 7105

Ihre Hände sprechen ...

Von Ihren Händen geht der erste Eindruck Ihrer Persönlichkeit aus. Sie dürfen ihre natürliche Anmut nicht verlieren — nicht rauh und reizlos werden. Kaloderma-Gelee, das Spezialmittel zur Pflege der Hände, verhindert mit Sicherheit jedes Rot- und Rauhwerden, ganz gleich wie sehr Ihre Hände angreifender Tätigkeit in Haus und Beruf oder ungünstiger Witterung ausgesetzt werden. Es erhält

die Hände zart und jung und macht auch bereits angegriffene Haut über Nacht wieder weich und geschmeidig. ✶ Machen Sie einmal diesen einfachen Versuch: Verreiben Sie ein wenig Kaloderma-Gelee auf Handrücken, Gelenk und Fingern. Massieren und kneten Sie tüchtig eine Minute lang. Sie werden bemerken, daß bereits in dieser kurzen Zeit die Haut das Gelee vollständig in sich aufgesaugt hat und merklich glatter und elastischer geworden ist. Lassen Sie Kaloderma-Gelee über Nacht wirken und beobachten Sie den Erfolg!

NB. Kaloderma-Gelee fettet nicht und ist daher besonders angenehm im Gebrauch.

KALODERMA Gelee
DAS SPEZIALMITTEL ZUR PFLEGE DER HÄNDE

In Tuben zu Fr. 1.— und Fr. 1.75

KALODERMA A·G BASEL

Ein wenig Sport des täglichen Lebens

(Zeichnungen von O. Bruhns)

«Morgendlicher Langstrecken- und Hürdenlauf nach Stoppuhr ins Bureau»

«Gepäckmarsch»

«Diskuswerfen»

Im Gebirge. «Hier ist die Endstation der Zahnradbahn. Von hier aus gehen nur noch Esel zum Gipfel. Darf ich die Herrschaften bitten, auszusteigen . . . !»

«Vater, was ist ein Friedensangebot ?» — «Alles mögliche. Vom Blumenstrauß bis zum Pelzmantel !»

Seine Tätigkeit . . . . «Buchhalter Brandes sitzt schon wieder und schläft! Ich werde ihn wohl entlassen müssen! Glauben Sie, Herr Beyer, daß Sie seine Tätigkeit übernehmen können . . ?» — «Aber gewiß, Herr Direktor . . . im Notfall kann ich ja vorher ein Schlafpulver nehmen !»

«Reckturnen»

«Fliegen»

«Gestern habe ich meinem Bräutigam über meine Vergangenheit berichtet.» — «Nun . . . und was hat er gesagt . . . ?» — «Ach . . . nichts. Er holte nur seinen Taschenkamm hervor und strich sich die Haare wieder glatt . . .»

Dora: «Herr Huber sagte gestern während des Tanzens zu mir, meine Schönheit wäre geradezu klassisch. Findest du das auch ?» — Olga: «Hm ! Vielleicht ! Meistens deckt sich ja klassisch mit antik.»

«Ich werde Ihnen sagen, was für ein Mensch Sie sind !» — «Lassen Sie das lieber bleiben, sonst verklage ich Sie wegen Beleidigung !»

Uralt
wie der schöne
Brauch des Schenkens,
jungfrisch wie
das Tannengrün
auf dem Gabentisch ist
Lohse Uralt Lavendel.
Ganz reizvoll sind die
neuen Geschenkpackungen -
wie geschaffen
für das Weihnachtsfest.

Fr. 1.50

EN GROS: PAUL MÜLLER A.G., SUMISWALD

Gebrüder Fuss *unterhalten sich:*

„Uns geht's ja wieder ganz famos
Seit wir die Hühneraugen los!"
„Ganz recht, mit „Lebewohl"*, mein Lieber
Ging dieses Uebel schnell vorüber!"

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die **Zehen** und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle. **Blechdose** (10 Pflaster) Fr. 1.25, erhältl. in allen Apotk. u. Drogerien.

Unbegreiflich. Gast: «Hören Sie, Wirtin, das Rindfleisch ist aber ganz miserabel!» — Wirtin: «Was Sie ned säged! Und das isch, wo's no glebt hät, so na guets Viech gsi!»

«Warum trägt denn mein liebes Männchen heute seine Hose so tief?» — «Weil die lieben Knöpfe alle ab sind, mein Schatz.»

Wißbegierig. Das junge Paar schreibt von der Hochzeitsreise: «Wir sind im siebenten Himmel.» — Fritzchen: «Ist das schon Stratosphäre, Vater?»

Sehr zu empfehlen! «Hast du Zeugnisse?» fragte der Chef den Laufjungen, der eine Stellung bei ihm suchte. — «Gewiß, bitte schön!» Damit überreichte er dem Ladeninhaber ein Papier mit folgenden Zeilen: «Dieser Junge, Willi Müller, ist außerordentlich tüchtig und zuverlässig. In der Schule war er fleißig und intelligent. Seine Schlußprüfung war großartig. Kurz und gut: Ich bin der Junge, den Sie brauchen!»

Unerwartete Antwort. *Bräutigam: «Glauben Sie, daß mich Ihre Tochter auch wirklich liebt?» Brautvater: «Ja, warum sollten gerade Sie eine Ausnahme sein?»* (Zeichnung von Barta)

Mitten in der Nacht wurde er von seiner nervösen Frau geweckt: «Ich höre Schritte in der Wohnung!» — «Wie spät ist es?» fragt er schläfrig. - «Zwei Uhr!» erwiderte seine Frau. - «Schon gut», sagte er, sich umdrehend, «dann bin ich es!»

Endlich hatten die beiden den Gipfel des Berges erklommen, und das gewaltige Panorama lag zu ihren Füßen. «Oh, nun haben wir das Glas zu Hause vergessen!» rief sie ärgerlich aus. — «Laß nur, Schatz!» beruhigte er sie, während er den Rucksack auspackte. «Es ist ja sonst niemand hier. Wir können ruhig aus der Flasche trinken.»

Ein Gast wartete lange auf sein Schnitzel. Schließlich ruft er den Piccolo: «Habe ich bei dir nicht ein Schnitzel bestellt?» — «Ja, mein Herr!» — «So! Ich hätte dich kaum wiedererkannt. Du bist seitdem so gewachsen!»

Nichts ist unerschöpflich

auch die stärkste Batterie muß aufgeladen werden. Mit dem menschlichen Nervensystem ist es nicht anders. Beruf, Sport, das Verkehrsleben stellen heute größere Anforderungen an Ihre Nerven. Das bedeutet höheren Verbrauch der Nervengrundsubstanz Lecithin. Führen Sie daher dem Körper den durch starke Nervenbeanspruchung verbrauchten Nervennährstoff Lecithin in hinreichender Menge wieder zu. Nervöse Kopf-, Herz- und Magenschmerzen, nervöse Schlaflosigkeit, Abspannung, Nervenschwäche werden Sie dann nicht kennen. Nehmen Sie daher das ärztlich und klinisch erprobte

Dr. Buer's **Reinlecithin für die Nerven**

Erhältlich in Schachteln à 32, 52 und 100 Fascikel (Kurpackung) in Apotheken. Gratis-Broschüre und Probe durch **Lecithine Compagnie Basel · Schoenaustraße 45**

PATENTE
W. Moser, Patentanwalt Bern, Marktgasse 40. Tel. 20.750. Basel, Biel, Olten, Aarau

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfaßlicher Methode d. **Privatunterricht.** Über 1000 Referenzen. Erfolg garantiert. **Spezialschule für Englisch „Rapid"** in Luzern 12, Bundesstr. 38 (Bundesplatz). Für Auswärtige briefl. Fernunterricht mit Aufgaben-Korrektur. Man verlange Prospekt Nr. 12

Edle Oele und Essenzen

wie sie schon vor Jahrtausenden von schönen Frauen verwendet wurden, dienen zur Herstellung der milden Zephyrseife. Ihr rahmiger Schaum macht die Haut seidigweich und glatt und befreit sie von allen Unreinigkeiten.

Zephyr

Zephyrseife 90 Cts.
Zephyrcrème 1.50

FRIEDRICH STEINFELS ZURICH

Preis pro Los Fr. 5.-

Bureau der Lotterie Pro-Sion
Bahnhofstraße, **Sitten.** Tel. 5.41
Diskreter Versand bei Einzahlung auf unser Postscheckkonto **II c 1392** (Zuschlag 45 Rp. für eingeschriebenen Brief) oder gegen Nachnahme. Der Verkauf der Lose ist im Kt. Wallis bew. Versand nur nach der Schweiz.

LOTTERIE PRO-SION

Nicht fortspringen..
Diesmal halte ich das Glück fest - Jetzt oder nie.

Schneiden Sie unser Glücksschweinchen aus und kleben Sie es auf Ihr Los!

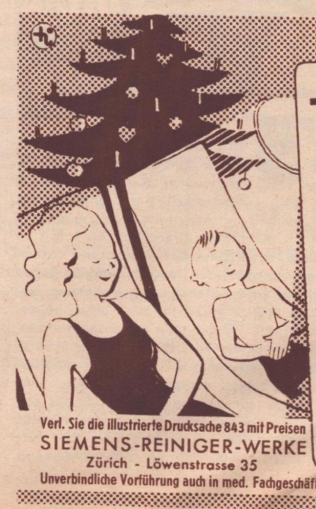
Total d. Treffer: **Fr. 250 000.-** in bar, Treffer v. **500.-** bis

100 000.-

Treffer von Fr. 10.- oder Fr. 20.- sofort zahlbar.

Der Totalbetrag der Treffer der 2. Ziehung ist auf der Walliser Kantonalbank hinterlegt. **Das Datum der zweiten Ziehung wird nächstens bekannt gegeben.**

Gutachten Nr. 7878



...ein glänzender Gedanke — —

zu Weihnachten eine „Hanauer Höhensonne" zu schenken. Warum? Gerade im Winter ist die „Höhensonne" — Original Hanau — ein Segen für die ganze Familie, sie ersetzt die fehlende Sonnenkraft. Gibt es also ein besseres Familiengeschenk als diese „Höhensonne", die zu jeder Jahreszeit die heilkräftigen ultravioletten Strahlen spendet?

HÖHENSONNE
— Original Hanau —

Komplette Apparate von Fr. 140.- bis Fr. 345.- frei S B B Talstation.

Verl. Sie die illustrierte Drucksache 843 mit Preisen
SIEMENS-REINIGER-WERKE
Zürich - Löwenstrasse 35
Unverbindliche Vorführung auch in med. Fachgeschäften

SPANNUNG!!!

WORINGER

Spannung! Sie steigt und steigt von Tag zu Tag! Kein Wunder, findet doch am **20. Dezember 1935** die Ziehung der weitaus grössten Lotterie unseres Landes, der SEVA, statt. An diesem Tage wird die Seva 2¾ Millionen unter 25025 Gewinner verteilen. Welchem unter uns werden die höchsten Treffer zufliessen:

¼ **Million** - 150.000 - 100.000 - 70.000 50.000 - 40.000 - 30.000 - 3x20.000 15x10.000 etc. etc.

Sie haben noch eine Chance, die letzte Chance, um mitzumachen. Wir haben nur noch einen bescheidenen Losvorrat.

Auf diesen - auf den Post-Datumstempel kommt's nun an - versenden wir doch jetzt streng in der Reihenfolge der Einzahlungen.

Lospreis Fr. 20.— (plus 40 Rp. für Porto). Jede 10-Los-Serie enthält mindestens einen Treffer. Postcheck **III** 8533 Adresse: Seva-Lotterie Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Rp. mehr.)

Lose auch bei den bernischen Banken erhältlich.

SEVA

Der neue Stern am Chocolade-Himmel, die feurigsüsse

Marietta

hat ihren Siegeszug angetreten. Die rassige, temperamentvolle Eigenart dieser jüngern Schwester der allbeliebten Teresina wird Sie und Ihren Gaumen entzücken. Die neuartige 100-Gr.-Tablette besteht aus 18 reichlich mit Rahm-Fine-Champagne gefüllten, köstlichen Bonbons.

Marietta kostet wohl 60 Rappen, aber ....

Alle Herzen weit und breit hat die herbsüsse

Térésina

erobert. Auch Sie werden ihr treu bleiben, denn man kann sich von ihrer geschmacklichen Erlesenheit nicht lossagen. Die 100-Gr.-Tablette mit den 18 herrlichen, rahmgefüllten Bonbons kostet nur 50 Rappen.

Wer im Zweifel ist, wählt beide...
Tobler

Hühneraugen

Schmerz und Unbehaglichkeit verschwinden nach Auflegen des ersten Pflasters. Mit den der Packung beigelegten «Disks» angewendet, lösen und beseitigen sie die hartnäckigsten Hühneraugen od. Hornhaut. In allen Apotheken u. Drogerien zum Preise von Fr. 1.30 per Schachtel erhältlich.

Scholl's Zino-pads

RICIL'S

503

Bitte beachten Sie die Augen dieser jungen Dame. Das eine ist gewöhnlich, unscheinbar und ausdruckslos, währenddem das andere im Gegensatz dazu Schönheit und Anmut ausstrahlt und durch den bezaubernden Blick fesselt. Auch Ihre Augen können sofort so schön sein, wenn Sie das neue, aus **Ricinus-Oel** gewonnene Kosmetikum **RICIL'S** für Ihre Wimpern anwenden. **RICIL'S umgibt jedes Wimpernhaar mit einem feinen, seidenglanzartigen Ueberzug,** der weder sticht noch fließt. Durch **RICIL'S** erhält Ihr Blick einen neuen, faszinierenden Reiz, um den Sie Ihre Freundinnen beneiden werden. Garnitur mit Spiegel und kleiner Bürste **Fr. 2.75.** Die große Schachtel mit Spezialkamm für die Wimpernhaare und mit doppeltem Inhalt **Fr. 4.—.** Farben: Schwarz, braun, mahagoni, kastanienbraun, blau und grün. Achten Sie genau auf den Namen **RICIL'S,** das einzige aus Ricinus-Oel gewonnene Kosmetikum mit den **wachstumfördernden Eigenschaften für Ihre Wimpern.** Erfolg garantiert oder Geld zurück. Ueberall erhältlich. **Athanor S. A.,** 19, rue Toepfer, **Genève.**

MECCANO

DER NEUE MECCANO

Mit den Meccano Ingenieur-Bauteilen lässt sich alles bauen, vom einfachen Kran bis zu den kompliziertesten Mechanismen. Meccano rastet nicht, jedes Jahr kommen Verbesserungen und entzückende Neuheiten heraus. **Grössere und bessere Baukästen** sind die gesteigerte Attraktion für 1935. Kasten von **Fr. 2.75** an.

Erhältlich in allen Spielwaren-Geschäften, bei Optikern u. in Eisenwarenhandlungen.

Es sind auch Meccano Eisenbahnen, Flugzeug-Baukästen, Auto-Baukästen, Dinky Builder Baukästen für die Kleinsten, Meccano Dinky Toys usw. Preise von Fr. —.20 an.

Gratis! Unser neues Buch.

Senden Sie Ihren Namen und Ihre Adresse, sowie die von dreien Ihrer Freunde, und unser Grossist wird Ihnen unsern Sonderkatalog postwendend zukommen lassen.

Grossist:
RIVA & KUNZMANN (Abt. I2)
PFEFFINGERSTRASSE 83
BASEL

Bie Einkauf von Metallbaukasten achte man genau auf die Marke MECCANO.

32

Mark Twains drei Schweizer-Aufenthalte

Von Dr. A. Hüppy, Zürich*

Gar viel wird in allen Kultursprachen von M. Twains guten und schlechten Witzen erzählt, galt er doch einst als der größte Humorist seiner Zeit. Viel weniger bekannt sind jedoch seine Eigenschaften als seriöser Schriftsteller, besonders als unvergleichlicher Schilderer der Alpenwelt. Dazu haben ihn seine wiederholten Aufenthalte in unserem Lande gemacht, dessen Szenerie und Geschichte in ihm einen unvergeßlichen Eindruck zurückließen, sagte er doch selbst: „Es gibt Berge und Berge in dieser Welt, aber nur diese (die Alpen) ergreifen uns im innersten Herzen."

Es war im Jahre 1878, als Samuel Clemens — das war der bürgerliche Name des Schriftstellers — im Alter von 43 Jahren zum erstenmal unser Alpenland betrat. Er hatte damals bereits eine sehr bewegte Laufbahn hinter sich, war er doch schon Schriftsetzer und Verfasser von Liebesgeschichten, Pilot auf dem Mississippi und Soldat der Verbündeten gegen die Sklavenbefreiung, Silbergräber und Minenbesitzer, Zeitungsberichterstatter, Weltreisender und Verfasser von mehreren Büchern gewesen. Mit seinem Reisebuch The Innocents Abroad oder Die Harmlosen auf der Reise — hatte er einen beispiellosen Erfolg gehabt; es brachte ihm nicht nur 75 000 Dollar ein, sondern vermittelte ihm auch eine wohlhabende und ideale Gattin, mit der er während 33 Jahren in sehr glücklicher Ehe lebte. Sein jüngstes Werk — Tom Sawyer — hatte ihn auf den Höhepunkt seines Ruhmes gebracht. Mit Frau und zwei Kindern landete er im April 1878 in Hamburg und fuhr nach Heidelberg, wo die ganze Familie eifrig dem Studium der deutschen Sprache oblag. M. Twain bemeisterte unsere Sprache nie recht. Durch Fußtouren in der Umgebnug trainierte sich der zukünftige Alpinist für seine Bergwanderungen, und im August dieses Jahres machte er sich mit seinem Freunde Pfarrer Twichell, dem „Harris" im „Tramp", auf zu einer Fußtour durch den Schwarzwald, und bald überschritten die zwei Freunde die Schweizer Grenze, „um die Alpen zu erobern", während die Familie Clemens nach Lausanne zog und in größter Spannung die täglichen Berichte von den Heldentaten der kühnen Wanderer erwartete. Die zwei Amerikaner ließen sich vorerst im Hotel Schweizerhof in Luzern nieder, und „die erste Entdeckung, die ich machte, war, daß die Schönheit des See durchaus nicht übertrieben war", schrieb M. Twain seiner Frau. Da das Fremdenbuch aus jener Zeit fehlt, lassen sich die verschiedenen Aufenthalte des Schriftstellers in der Leuchtenstadt nicht genau nachweisen. Wir sind auf seine Korrespondenz mit Dean Howells, die Angaben Twichells und besonders auf die Beschreibung im „Tramp" angewiesen. In der Hofkirche wohnte der ganz unmusikalische Mark Twain einem Orgelkonzert bei und bemerkte dazu, dieses Instrument habe sein Bestes getan, um zu zeigen, daß es die lauteste Orgel Europas sei. Seine höchste Begeisterung erweckte das Löwendenkmal, das er das „rührendste und eindrucksvollste Steindenkmal der Welt" nannte. Er meinte, der Löwe würde an irgendeinem Orte einen tiefen Eindruck machen, aber doch nirgends anderswo so wie dort in der friedlichen Waldecke, entfernt von allem Lärm und aller Verwirrung. Er fand auch sein Wohlgefallen an den langen, hölzernen Brücken, welche die grüne Reuß überspannen, und glaubte, die seltsamen alten Gemälde müßten noch aus der Zeit vor dem Zerfall der Kunst stammen. Während einigen Tagen fühlten sich Clemens und Harris recht glücklich in der alten Stadt. Dann aber entschlossen sich die zwei Wanderer zu einer Exkursion hinaus auf den See und zu einem Vorstoß an den Fuß des Rigi, dessen Bezwingung zum ersten Ruhmesblatt ihrer kühnen Alpenwanderung werden sollte. An einem lustigen und sonnigen Tage machten die zwei Freunde einen „entzückenden Ausflug nach Flüelen" und erfreuten sich wie Kinder an der wunderbaren Szenenpracht.

Bald nach dieser Rekognoszierungsfahrt unternahmen die zwei Amerikaner ihre erste Bergbesteigung auf den Rigi. Alle Umstände waren perfekt, und groß waren ihre Erwartungen, würden sie doch zum erstenmal das wundersame Schauspiel eines Sonnenaufganges in den Alpen erleben. Baedeker gab ihnen die tröstliche Auskunft, daß von Weggis aus der Gipfel in 3¼ Stunden erreicht werden könne. Kaum waren jedoch die zwei plaudernden Touristen eine halbe Stunde gewandert, als sie einen Knaben engagierten, damit er ihre Sachen auf den Gipfel trage. Wie dieser aber bemerkte, daß seine Reisenden mehr im Grase ruhten und ihr Pfeifchen schmauchten, als ihre Beine aufwärts bewegten, fragte er sie schüchtern, ob er eigentlich für ein ganzes Jahr angestellt worden wäre; er habe zwar keine besondere Eile, aber dennoch möchte er den Gipfel noch in jungen Jahren erreichen. Am Ende des zweiten Tages kamen die großen Touristen doch im Kaltbad an, schliefen dort so tief und selig, daß sie erst am andern Nachmittag um 4 Uhr erwachten. Bei Nebel und Regen gelangten sie am dritten Tage dennoch auf den Kulm, schlummerten wiederum so holdselig, daß sie anderntags erst zum Sonnenuntergang aus den Federn krochen. In Teppiche eingehüllt steigen die zwei Abenteurer auf das „vierzig Fuß hohe Schafott", sehen noch die goldenen Strahlen der sinkenden Sonne, glauben jedoch, es sei erst Tagesanbruch, und bieten in ihrem Maskenanzug den 250 versammelten Zuschauern ein recht komisches Schauspiel dar. Als man die zwei Freunde am nächsten Morgen rechtzeitig weckte, war es kalt, dunkel und unfreundlich, so daß der Humorist wünschte, die Sonne möchte doch in der Mitte des Tages aufstehen, wenn es warm und hell wäre. Mit Neid und Mißgunst gedachte er der glücklichen Erdenbewohner, die noch friedlich sich in den Federn strecken durften und kein Bedürfnis verspürten, einen Sonnenaufgang auf dem Rigi mitanzusehen.

Nach den großen Strapazen dieser „Erstbesteigung" entschlossen sich die zwei Freunde zu einer „wirklichen Alpenwanderung" — einer Fußtour von Luzern über den Brünig nach Interlaken. Mit großer Spannung erwarteten sie die vielgepriesene Aussicht von der Brünighöhe aus; aber sie hatten dem Mittagsmahle so zugesetzt, daß sie in ihrem Kütschlein schliefen wie „Polizisten", und die herrliche Landschaft verpaßten wie vorher die Rigisonne. Seinen ersten Eindruck von Interlaken gibt M. Twain mit folgenden begeisterten Worten wieder: „Am Morgen, als wir zum Fenster hinausschauten, sahen wir einen wundervollen Anblick. Ueber dem Tale, scheinbar ganz nahe bei uns, erhob sich die Riesengestalt der Jungfrau kalt und weiß zum Himmel empor." Nach kurzem Aufenthalt in Interlaken setzten die Amerikaner ihre „Fußtour" — so weit wie möglich per Wagen — fort, um über die Gemmi nach Zermatt zu wandern. Wie die Berge, so hatten es M. Twain auch die schönen Alpentäler und Flüsse angetan. Besonders reizend fand er das Gasterntal. — Mit besonderer Begeisterung erfüllte ihn die Fußtour von St. Niklausen nach Zermatt. In der Nähe von Zermatt erblickte er das berühmte Matterhorn, „den Napoleon der Alpenwelt". Von Zermatt aus wollen Mark und Harris ebenfalls eine Glanzleistung vollbringen — nämlich die Besteigung des Riffelberges. Auf Eseln voranreitend, verlassen um vier Uhr nachmittags die beiden Helden mit einem Gefolge von 200 Köpfen den Talboden und gelangen nach siebentägiger, gefahrvoller Reise auf die Höhe. Vom Gornergrat aus „hatte ich einen großartigen Blick auf Monte Rosa und scheinbar auf den ganzen Rest der Alpenwelt. Der umgebende Horizont war aufgetürmt mit einer mächtigen Schar von schneeigen Gipfeln." Nach einer Wanderung von sechs Wochen, die den Amerikaner auch noch an den Fuß des Montblanc und nach Genf geführt hatte, kehrte M. Twain zu seiner Familie nach Ouchy zurück. Nach anderthalb Jahren erschien dann sein zweites Reisebuch unter dem Titel: «A Tramp Abroad» (Reise in der Fremde). Mehr als die Hälfte davon handelt von unserem Lande und Volke, und es war das erste Werk des Amerikaners, das in einer illustrierten Tauchnitz-Ausgabe erschien.

Das Geburtshaus Mark Twains, wo er am 30. November 1835 in Florida (Missouri) das Licht der Welt erblickte.

Um seine „Gesundheitsfabrik" (Aix-les-Bains) aufzusuchen, wo er hoffte, von seinem Rheumatismus befreit zu werden, kam der große Freund unseres Landes im Sommer 1891 zum zweitenmal zu uns. — Von Interlaken aus schrieb er der New York Sun seinen in deutscher Sprache unbekannten, für uns sehr schmeichelhaften Reisebrief: „Die Schweiz, die Wiege der Freiheit". Wiederum ist es die Jungfrau, „die eindrucksvollste Bergmasse, welche die Welt zeigen kann", die seine höchste Bewunderung erregt. — Im Jahre 1897 war M. Twains Leidenskelch nicht nur voll, sondern übergelaufen durch den Tod seiner Lieblingstochter, Susy, sein Stolz und seine Freude in allen Leiden, die mit 24 Jahren als liebliche Blume schon verwelkt war. Sein eigener Gesundheitszustand verlangte gebieterisch Ruhe und Erholung. Wo sollte er all das besser finden als in der ihm so lieben Alpenwelt! In Weggis fand denn auch während zwei Monaten in der Villa Bühlegg der 62jährige, gebeugte und weißhaarige Schriftsteller mit seiner Familie ein ruhiges und glückliches Heim. Dort entstand auch das einzige gedruckte Gedicht des Humoristen, betitelt: «In Memoriam». Anlaß und Inspiration dazu hatte ihm der erste Jahrestag des Todes seiner ältesten Tochter gegeben. Sein Lieblingsplätzchen war unter dem dreistämmigen Eichbaum auf dem kleinen Landvorsprung gerade vor der Villa gewesen, das den Namen „Mark-Twain-Ruhe" erhielt und heute mit einem bescheidenen Denkmal des Dichters geschmückt ist. Dort pflegte der früh gealterte Mann sein unentbehrliches Pfeifchen zu schmauchen, Bücher und Manuskripte zu lesen und vor allem Gottes herrliche Natur zu bewundern. Am 16. September 1897 verließ die Familie Clemens die Schweiz und kehrte nie wieder zurück.

*) In diesen Tagen erscheint vom gleichen Verfasser ein reich illustriertes Buch «Mark Twain und die Schweiz».

In der Kaffeerösterei.

Union Schweiz. Einkaufs

Vom Großlager zum Detaillisten, vom Detaillisten zum Konsumenten

Blick in eine Abteilung des Warenlagers.

Das «Usego»-Lagerhaus in Olten mit eigener Anschlußrampe.

Das Hauptlager der « Usego » liegt in Olten. Ein zweites Lager ist in Zürich, ein drittes in einem modernen Neubau in Lausanne. Ein viertes Lagerhaus befindet sich in Winterthur im Bau. Der Gesamtwarenausgang von der Genossenschaft an die Mitglieder, die Spezereigeschäfte, betrug im Jahre 1934 30 000 Tonnen. Im Gründungsjahr 1907 belief sich der Umsatz auf Fr. 100 000.—, im Jahre 1934 auf 65 Millionen. Die Verteilung der Waren an die Mitglieder in der ganzen Schweiz erfolgt z. T. durch Sammelwagen der S. B. B., z. T. durch eigenen Lastwagendienst. Die Mitgliederzahl beträgt 3951. Es sind alles private, selbstverantwortliche Detaillisten mit Eigenkapital. Ihr Prinzip ist «Gute Ware

ego
gesellschaft Olten

Der Packraum.

Im Laden eines Spezereihändlers, Mitglied der «Usego».

billig» vom Grossisten, also der Einkaufsgenossenschaft, zu beziehen, um «Gute Ware billig» an die Kundschaft abgeben zu können. Schweizer Vertragslieferanten, wie Fabriken und Handelsfirmen, liefern direkt an die Detaillisten. Die Verrechnung geschieht aber durch die «Usego». Dadurch erfüllt die «Usego» eine wichtige wirtschaftliche Funktion durch prompte Bezahlung der Lieferanten, was für die Schweiz einen Betrag von ca. 65 Millionen jährlich ausmacht. Durch den Zusammenschluß der Kaufkraft aller Mitglieder wird die Leistungsfähigkeit des einzelnen Spezereihändlers gesteigert, wodurch er sich der Konkurrenz gegenüber behaupten kann.

Im Weinkeller der «Usego».

Unsere lieben Mitmenschen, wie wir sie uns wünschen

Der Herr mit dem 8-Zylinder: «Nehmed Sie ruhig min Wage; ich laufe gern wieder emal!»

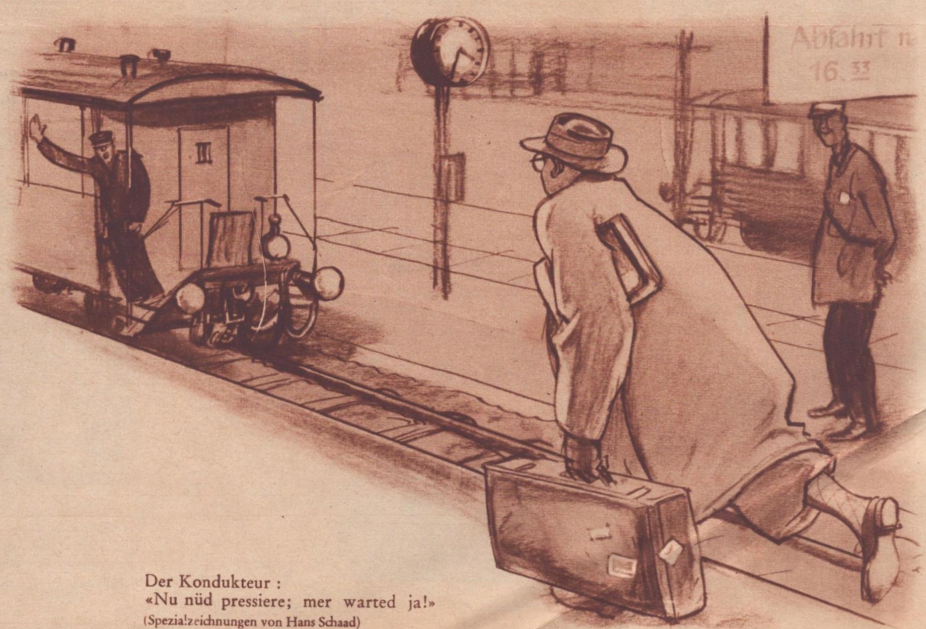
Der Herr Steuerbezüger: «D'Stüre chönnd Sie nüd zahle? Das macht nüt; mer händ Geld gnueg!»

An der Theatergarderobe nach der Vorstellung: «Fröllein, dä Herr da hät pressant! Mir möged scho gwarte!»

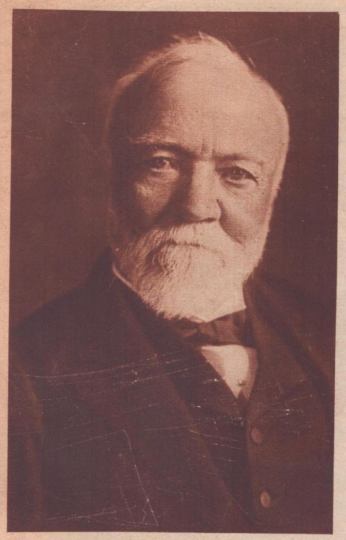
Der Chef: «Was wend au Sie is Büro inehocke bi dem Prachtswetter! Packed Sie zämme, mer gönd mitenand go Ski fahre!»

Der Weise spricht: «Es ist eigetli bidenkli: d'Mensche sind halt Egoiste; Sie denked nur a sich selber — nur ich denke a mich!»

An uns selbst haben wir meist gar nichts oder doch nur sehr wenig auszusetzen. Wir sind allesamt in unsern eigenen Augen Prachtskerle, die der Herrgott, wie es im Liede heißt, in seiner besten Laune schuf. Und wie herrlich müßte das Leben sein, wenn alle andern Menschen so wären, wie man selber ist — das reinste Paradies auf Erden. Aber eben die andern! Die andern sind bekanntlich nicht so, wie sie sein sollten und vor allem nicht annähernd so, wie wir sie wünschen. Was die zu wünschen übrig lassen, geht ins Aschgraue. Sehen wir einmal diese Beispiele hier an, wie schön es wäre, wenn .. Wär's wirklich schön? Und wenn ja, würden wir in gleicher Lage andern gegenüber ebenso handeln?



Der Kondukteur:
«Nu nüd pressiere; mer warted ja!»
(Spezialzeichnungen von Hans Schaad)



100 Jahre seit Carnegies Geburt.
Am 25. November 1835 wurde Andrew Carnegie, der bekannte amerikanische Wohltäter, geboren. Der «Stahlkönig» vermachte einen großen Teil seines Reichtums an gemeinnützige Stiftungen, unter denen die Auszeichnung für Lebensretter wohl die bekannteste sein dürfte. Carnegie starb am 11. August 1919. (Phot. Wide World)

Admiral Jellicoe,
der Oberbefehlshaber der britischen Flotte während des Weltkrieges, ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Seine vorsichtige und letzten Endes erfolgreiche Strategie hat den Ausgang des Weltkrieges entscheidend beeinflußt. Auch die feindlichen Streitkräfte achteten in Admiral Jellicoe den ritterlichen Gegner. (Phot. Wide World)

Rußland hat wieder Marschälle.
Anläßlich der Wiedereinführung der alten Offizierrangliste bei der Roten Armee wurde der Rang eines Marschalls verliehen an den Kommandanten der Fernostarmee, Blücher (links), und an den Kriegskommissar Woroschilow (rechts). (Phot. Wide World)

Die Adoptivtochter des Präsidenten der türkischen Republik ist in Frankreich tödlich verunglückt. Ziha Meehemen, die Adoptivtochter Kemal Attatürks, befand sich auf der Rückreise von England im Schnellzug Calais—Paris. In der Nähe der Station Ailly stürzte sie infolge einer Schleuderbewegung des Zuges aus der Türe ihres Abteils und fand dabei den Tod. (Phot. Wide World)

«Ihr seid vom König begnadigt!» (A.-P. Photos)

Die Gefangenen verabschieden sich von ihrem Wärter. Eine Ehrenkompagnie präsentiert das Gewehr. — Wechselfälle im menschlichen Leben. Anhänger der Monarchie in Griechenland wurden unter dem republikanischen Regime als Vaterlandsverräter ins Gefängnis gesteckt. Durch die Wiederwahl König Georgs erhielten alle die Freiheit zurück. Gestern noch politischer Verbrecher — heute wieder Ehrenmann.

REDAKTION: Dr. H. Brack, Chefredaktor; P. Wirth, E. Pargätzi, Zofingen. — Der Nachdruck der Bilder und Texte ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung seitens der Redaktion gestattet
Abonnementspreise: Für die Schweiz jährlich Fr. 12.70, halbjährlich Fr. 6.70, vierteljährlich Fr. 3.65. Bei der Poststelle 30 Rp. mehr. Anzeigenpreise nach Tarif. Postscheckkonto VI/417.